Nr. 89. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dülmen, 26. Juli 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Die „großartige Bewegung des vierten Standes"

— dieses Wort hoher Anerkennung widmete der badische Minister von Bodmann der deutschen Sozialdemokratie. Nun ja, ein Minister, welcher von Gnaden der Sozialdemokratie in seinem Amte bleiben muß, muß natürlich sich auch entsprechend dankbar zeigen. Gleichwohl muß man sagen, daß ein derartiges politisches Glaubensbekenntnis eines Mannes, in dessen Hände die Geschicke eines großen Landes und eines angesehenen Herrscherhauses gelegt sind, in allen vaterländisch und staatstreu empfindenen Kreisen äußerstes Befremden und schärfsten Widerspruch hervorrufen muß. Die einzig mögliche Entschuldigung für Herrn v. Bodmann wäre die, daß er die Sozialdemokratie nicht kennte; aber wenn das Fall wäre, dann wäre er zu der Stellung des Ministers des Innern jedenfalls sehr wenig qualifiziert. Wenn man die Sozialdemokratie in ihrer wahren Gestalt kennen lernen will, dann darf man natürlich nicht sich an fromme und idealistische Aeußerungen einer revisionistischen Staatsweisheit, die uns gerade in diesen Tagen wieder in großer Menge vorgesetzt werden, auch nicht an die allein aus taktischen Erwägungen — nach dem Grundsatz: Der Zweck heiligt die Mittel — hervorgegangene sogenannte positive Mitarbeit sozialdemokratischer Fraktionen halten, sondern da muß man hinabsteigen in die Kreise, wo die Sozialdemokratie ihre eifrigste Arbeit entfaltet und ihre größten Erfolge erzielt; dann muß man sein Augenmerk richten auf die Wühlarbeit der Genossen unter dem Volke. Es trifft sich gut, daß gerade in diesen Tagen zwei Vorgänge bekannt werden, welche das eigentliche Wirken der Sozialdemokratie mit grellem Schein beleuchten. Aus Berlin wird folgendes gemeldet: Eine Frau hatte einen Berliner Pfarrer gebeten, am Sarge ihres heimgegangenen Mannes die Leichenrede zu halten; aber der rote Metallarbeiterverband erlaubte es nicht, wie aus dem Schreiben hervorgeht, das die arme Witwe an den Pfarrer sandte. Der Brief lautet (nach der „Post" Nr. 337 v. 22. 7.) wörtlich folgendermaßen:

„Hochgeehrter Herr Pfarrer! Unter dem größten Bedauern sehe ich mich genötigt, Euer Hochwürden mitzuteilen. Daß der Metallarbeiter-Verband jede kirchliche — Vertretung ablehnt. Ich bitte deshalb Euer Hochwürden höflichst um entschuldigung; Ich möchte mich dem Verband insofern anschließen, weil ich sonst verschiedener Vorteile entzogen würde. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet (folgt die Namensunterschrift)."

Also sucht die Sozialdemokratie mit dem Mittel des schlimmsten Terrorismus die Religion aus dem Leben des Volkes zu verbannen. Herr v. Bodmann nennt das: die großartige Bewegung des vierten Standes!

Der „Tägl. Rundschau" (Nr. 337. v. 22. 7.) wird aus Bonn über eine „Morgenandacht" berichtete, welche am Sonntagmorgen auf dem Gipfel des Oelbergs von der freien Jugendvereinigung aus Köln, etwa 80 bis 100 14 bis 16 jährigen Burschen und Mädchen gefeiert wurde. Der Bericht schildert die Feier wie folgt:

„Auf einer Nachtwanderung in das Siebengebirge bestiegen wir in der mondscheinlosen Nacht vom Sonnabend zum Sonntag den Oelberg, um den Sonnenaufgang und das Erwachen des Morgens von des Siebengebirges höchstem Gipfel zu beobachten. Ehe wir den Gipfel erreichten, ließ lautes Stimmengewirr uns erkennen, daß dort oben am Schutzhaus ein reges Leben und Treiben herrschte, und bald huschten da und dort durch unser Erscheinen gestörte Pärchen an uns vorüber und eilten unter dem Schutze der Nacht der Schutzhütte zu. Und oben, welches Bild! 14- bis 16jährige Burschen und Mädchen lagen im Dunkel der Nacht in bunter Menge durcheinander auf der wenige Geviertmeter großen, nach Südosten vorspringenden Felsenplatte des Gipfels. Auf unsere Frage, woher die Gesellschaft sei, erfuhren wir, daß er eine freie Jugendvereinigung aus Köln sei. — Allmählich wird es heller; die einzelnen zum Teil so jugendlichen Pärchen kehren von ihrer Nachtpromenade zurück. Ein kalter Morgenwind schüttelt die Bäume und bringt die da Liegenden gar bald auf die Beine. Jetzt tritt ein junges Bürschchen an die Rampe der Schutzhütte und verkündet unter Trompetenschall, die Anwesenden möchten sich im Kreise sammeln, zu einer Morgenandacht. Unter Schwenken einer roten Flagge, welche die Worte „Hoch das freie Wahlrecht!" trägt, tritt das Bürschchen ab und überläßt einem älteren Genossen, dem Führer, den Platz. Unterdessen wird an der Flaggenstange der Schutzhütte gleichfalls eine rote Flagge gehißt, zum Zeichen, daß jetzt auf dem Oelberg „rot" herrscht. Jetzt beginnt der Redner. Seine Ansprache hat etwa folgenden Inhalt: Die Morgenandacht, die er jetzt abhalten wolle, sei nicht von der Art, wie sie die Priester in der Kirche hielten, entschieden aber von größerem Werte für die heranwachsende Jugend. Wie ja den Anwesenden bekannt wäre, sollte der Ausflug eine Sonnenwendfeier sein. Die Studenten feierten ja auch eine Sonnenwendfeier und zwar zu Ehren Bismarcks, der nach ihrer Meinung das Deutsche Reich zusammengezimmert hätte. Die Sonnenwendfeier der Jugendvereinigung gelte aber einem ganz anderen Zweck, der Freiheit und dem Proletariat. So wie die Sonne nun bald die Nebelschicht durchbrechen und in hellem Glanze erstrahlen würde, so würde auch bald das Proletariat die Nebelschicht, die noch das Bürgertum umhülle, durchbrechen und seinen Glanz entfalten. Die umliegenden Burgen und Ruinen seien Zeugen ehemaligen Raubrittertums, das nun längst vernichtet sei, so müsse und würde das Proletariat die „Burgen des heutigen Herrschertums und der Besitzenden" zerstören", und da müßte vor allem die Jugend so früh wie möglich mitarbeiten und dieses Ziel stets im Auge behalten. Der Jugendvereinigung würde jetzt immer mehr die längst verdiente Achtung gezollt. Das hätte auch der Kriegsminister erkannt und die Worte, die er vor kurzer Zeit gesprochen, daß „wenn die sozialdemokratischen Umtriebe in ihrem jetzigen Umfange weiter betrieben würden, er nicht für die Schlagfertigkeit des Heeres garantieren könnte", diese Worte müßten der freien Jugendvereinigung als Ansporn zum ferneren Kampfe dienen, und seien ein Beweis, daß der volle Sieg des Proletariats über Bürgertum und Regierung nicht mehr fern sei! Mit einer Mahnung, eifrige Genossen und Mitkämpfer gegen Bürgertum und Regierung zu werden und mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Hetzrede, und die 80 bis 100 14- bis 16jährigen Burschen und Mädchen stimmten begeistert ein."

Der Einsender bemerkt dazu mit Recht:

„Wir hatten noch nicht Gelegenheit gehabt, das Tun und Treiben in solchen Jugendvereinigungen, die man besser Jugendverführungen nennen könnte, näher kennen zu lernen. Jetzt aber wurde uns klar, in welcher vaterlandsfeindlichen, jeder menschlichen Moral hohnsprechenden Weise die Sozialdemokratie die eben aus der Schule entlassene Jugend unter ihre Fahne zu bringen und Religion und Vaterlandsliebe, die stärksten Feinde der Sozialdemokratie, möglichst früh aus dem Herzen der Jugend zu reißen sucht."

Herr v. Bodmann nennt das: die großartige Bewegung des vierten Standes! Ein weiteres Wort ist wohl überflüssig.

Tages-Ereignisse.

× **Berlin**, 24. Juli.

× **Staatsminister z. D. Hentig**, der frühere Chef des Staatsministeriums der Herzogtümer Sachsen-Kobburg und Gotha, dem bereits im Jahre 1901 der herzoglich-sächsische Adel verliehen wurde, ist jetzt mittels Kabinettsordre des Königs von Preußen vom 2. Juli d. J., durch Verleihung des erblichen preußischen Adels ausgezeichnet worden.

□ **Liberaler Boykott.** Bekanntlich haben die Liberalen bei der Ersatzwahl zum bayrischen Landtage im Kreise Aichbach-Dachau eine empfindliche Schlappe erlitten. Sie scheinen sich an der Bevölkerung des Kreises recht eigenartig rächen zu wollen. Die „Liberale Landtags-Korrespondenz" fordert nämlich die Parteigenossen auf, „alle diejenigen Wirtschaften den Parteifreunden bekannt zu geben, deren Wirte die Gunst des Herrn Pfarrers höher schätzen, als den Gewinn vom sonntäglichen Ausflugsverkehr". Die „Leipz. Volksztg." nennt das Vorgehen dieser Herren eine „unverhüllte parteioffiziöse Aufforderung zum Boykott", und sie hat recht mit dieser Auslassung. — Man sieht hier, wieviel die Liberalen schon von ihren roten Freunden gelernt haben.

Helgoland Reichskriegshafen. In diesen Tagen, da die Insel Helgoland ihre zwanzigjährige Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche feiern kann, ist sie in die Zahl der deutschen Reichskriegshäfen eingereiht worden. Für den auf Helgoland in der Ausführung begriffenen Hafen, sowie für die Helgoländer Gewässer überhaupt ist jetzt, wie dem „Tag" gemeldet wird, von dem Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Grafen von Baudissin, eine Hafen- und Seepolizeiverordnung gemäß dem Reichskriegshafengesetz vollzogen worden, womit die Erhebung Helgolands zum Reichskriegshafen vollzogen ist. Der auf der Insel seitens der Marinebehörde im Bau befindliche Hafen soll in erster Reihe als Kriegshafen für kleinere Kriegsfahrzeuge dienen, daneben aber auch als Schutz- und Nothafen für Handelsschiffe. Die Gesamtkosten des Hafenbaues sind auf 30 Millionen Mark veranschlagt worden, von denen mit den Marineetats für 1908—1910 bis jetzt 11 Millionen Mark bewilligt worden sind. Die Inbetriebnahme des Hafens wird voraussichtlich erst im Jahre 1913 erfolgen können.

Der konservative Landtagsabgeordnete Freiherr v. Richthofen hat gegen diejenigen Blätter Strafanzeige erstattet, die ihn fälschlicherweise großer Steuer-Hinterziehungen, im Betrage von 300 000 Mark beschuldigt und hinzugefügt hatten, es schwebe wegen dieser Defraudation ein Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft in Liegnitz.

= **Eine Verleumdung.** Die „Konservative Korrespondenz" schreibt: Ein Berliner demokratisches Mittagsblatt verbreitete in Gemeinschaft mit der „Tägl. Rundschau" auf Grund von Angaben einer Zeitungskorrespondenz die Meldung, gegen den konservativen Landtagsabgeordneten Freiherrn von Richthofen-Mertschütz schwebe bei der Staatsanwaltschaft zu Liegnitz ein Strafverfahren wegen angeblicher großer Steuerhinterziehungen im Betrage bis zu 300 000 ℳ. Wie sofort durch Information bei der bezeichneten Staatsanwaltschaft und bei der zuständigen Einkommensteuerveranlagungskommission des Landkreises Liegnitz festgestellt worden ist, **ist diese Behauptung von Anfang bis zu Ende unwahr.**

Der Präsident von Brasilien in Berlin. Am Morgen des 22. Juli ist der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten von Brasilien, Marschall Hermes da Fonseca, in Berlin eingetroffen. Der Marschall, der sein Amt als Nachfolger des Dr. Peçanha im Herbst antritt, entstammt einer angesehensten Familien seines Landes; sein Vater war der Urheber der Revolution des Jahres 1889, die Brasilien in eine Republik verwandelte. Der neue Präsident hat eine durchaus militärische Laufbahn zurückgelegt. Als Kommandant von Rio de Janeiro hat er sich bei der Unterdrückung eines Aufstandes ausgezeichnet; später reorganisierte er als Kriegsminister die brasilianische Armee. Er ist von jeher ein aufrichtiger Freund Deutschlands und ein Bewunderer der deutschen Armee, die er während der Kaisermanöver im Jahre 1908 persönlich kennen gelernt hat

Eine gute Lehre. Ludwig Fulda beabsichtigte, wie die „Leipz. N. Nachr." mitteilen, im Winter d. Js. in Paris eine Reihe von Vorträgen über Moliere und Rostand zu halten. Die Gesellschaft, an die Fulda sich gewandt hatte, machte ihn in höflicher Form darauf aufmerksam, daß Moliere und auch Rostand in Paris bereits ziemlich bekannt seien, sie hätten kaum noch eine Einführung durch einen Deutschen notwendig. Eine Pariser Zeitung knüpft daran die Bemerkung, ob es in Deutschland gar keine Dichter gäbe, über die ein deutscher Schriftsteller vor Franzosen zu sprechen wisse. — An den Herren Franzosen ist gewiß mancherlei auszusetzen, aber sie besitzen zweifellos Witz und Geschmack, und vor allem auch Selbstbewußtsein.

Liberaler Boykott.

Bekanntlich haben die Liberalen bei der Ersatzwahl zum bayerischen Landtage im Kreise Aichbach-Dachau eine empfindliche Schlappe erlitten. Sie scheinen sich an der Bevölkerung des Kreises recht eigenartig rächen zu wollen. Die „Liberale Landtags-Korrespondenz" fordert nämlich die Parteigenossen auf, „alle diejenigen Wirtschaften den Parteifreunden bekannt zu geben, deren Wirte die Gunst des Herrn Pfarrers höher schätzen, als den Gewinn vom sonntäglichen Ausflugsverkehr". — Die „Leipziger Volksztg." nennt das Vorgehen dieser Herren eine „unverhüllte parteioffiziöse Aufforderung zum Boykott", und sie hat Recht mit dieser Auslassung. Man sieht hier, wieviel die Liberalen schon von ihren roten Freunden gelernt haben.

Aus dem Wahlkreise Hagen-Schwelm

schreibt man der nationalliberalen „Dortmunder Zeitung": Die **Vorstände der rheinisch-westfälischen Fortschrittler** haben sich veranlaßt gesehen, ihren Hagener Parteifreunden zu der ebenso anmaßenden wie taktisch ungeschickten Ablehnung der nationalliberalen Vorschläge eines gemeinsamen Vorgehens bei den nächsten Wahlen einstimmig Dank und Anerkennung auszusprechen. Das fortschrittliche Kreiswahlkomitee in Hagen ist darüber noch hinausgegangen und hat die Fortsetzung der Herrentaktik in Hagen-Schwelm durch den Parteivorstand gleich im voraus in blanko sanktioniert. Danach scheint die Fortschrittspartei den Kreis Hagen-Schwelm so oder so schon heute verloren zu geben; denn sie kann unmöglich annehmen, daß die Nationalliberalen, nachdem sie geflissentlich aufs äußerste gereizt werden, sich freiwillig in die Hörigkeit der Fortschrittler begeben werden, die nicht einmal die Hälfte der bürgerlichen Wähler hinter sich haben und somit durchaus des Rechtes entbehren, einseitig über die Kandidatenfrage und die Art der Führung des Wahlkampfes zu bestimmen. Der fortschrittliche Parteivorstand für Rheinland und Westfalen schöpft allerdings einigen Mut aus seiner Ueberzeugung, daß die nationalliberale Zentralleitung andere Absichten bezüglich Hagen-Schwelms habe, als die Hagener Nationalliberalen; er vergißt dabei aber, daß das letzte Wort in Wahlfragen örtlicher Art allein im Wahlkreise selbst fällt, und daß auch die nationalliberale Zentralleitung ihre schließliche Stellung nicht nach dem Interesse einiger unentwegten Hagener Fortschrittsführer, sondern nach dem Gesichtspunkte der nationalliberalen Interessen im Wahlkreise zu wählen hat. Wegen ihrer von vornherein aussichtslosen Hoffnungen, die Hagener Nationalliberalen auf dem Umwege über Berlin in die fortschrittliche Hörigkeit zu zwingen, will der fortschrittliche Parteivorstand „vorläufig" noch keine praktischen Folgerungen ziehen. Die Frage ist wohl erlaubt, was der Fortschritt in Rheinland-Westfalen wohl für praktische Konsequenzen ziehen will? Nachdem in Altena-Iserlohn von der demokratischen Vereinigung eine eigene Kandidatur beschlossen worden, ist es ausgeschlossen, daß der fortschrittliche Kandidat ohne die nationalliberalen Stimmen auch nur in die Stichwahl kommt. Außer Altena-Iserlohn kommen nur noch in Hamm-Soest freisinnige Stimmen ernsthaft in Betracht. Der Fortschritt wird sich aber wohl hüten, in Hamm-Soest eine für ihn selbst nutzlose Diversion zu wagen, wenn ihm dafür der Verlust von Altena-Iserlohn in sicherer Aussicht steht. Der Kreis Siegen, wo die freisinnigen Stimmen eine Rolle spielen, kann nach seiner geographischen Lage und seinen wirtschaftlichen Interessen höchstens bei einer Wahlvereinbarung für Nassau in Betracht gezogen werden, scheidet aber nach seinen ganz besonders gearteten Verhältnissen wohl überhaupt für generelle Abmachungen aus. Da sich die Fortschrittler in Rheinland-Westfalen bei ihrer Hagener Zusammenkunft noch besonders mit ihrer bei den Landtagswahlen 1908 bewiesenen Bündnistreue brüsten, so sei daran erinnert, daß sie damals im Kreise Hörde entgegen der Bundespflicht offiziell Stimmenthaltung statt Unterstützung des Abgeordneten Westermann proklamierten, und daß sie ferner, entgegen dem Abkommen, bis fast zur letzten Stunde die heftigste Opposition gegen die Wiederwahl des Abgeordneten Schmieding in Dortmund machten, dessen Unterstützung erst in letzter Stunde von den Dortmunder Freisinnigen beschlossen wurde. Diese Taten sind noch unvergessen.

Bassermann nicht mandatsmüde.

□ Der dem Abg. Bassermann nahestehende „Generalanzeiger" beschäftigt sich eingehend mit den von Konservativen und rechtsliberalen Kreisen geführten Erörterungen über die angebliche Mandatsmüdigkeit Bassermanns und erklärt, die Frage des Reichstagsmandats für Bassermann werde, soweit die Partei im Lande und die Fraktionsgenossen dabei mitwirken können, zu einer befriedigenden Lösung gebracht werden. Alle Behauptungen von einer Amtsmüdigkeit Bassermanns nähmen ihren Ursprung aus den „schlummernden Wünschen" ihrer rechtsnationalliberalen und konservativen Autoren, um eine Spaltung und Rechtsschwenkung der nationalliberalen Partei herbeizuführen. Aus diesen Gründen soll Bassermanns Mandatsmüdigkeit erzwungen werden. Eine solche liegt nicht vor. Die Freunde, die mit dem Sturze Bassermanns die nationalliberale Partei der Kartellpolitik gefügig machen wollen, hätten sich zu früh gefreut. Das Blatt erklärt ausdrücklich, daß diese Auffassung der Dinge den Anspruch erheben dürfe, auf zuverlässige Quellen zurückzugehen. — Diese Mitteilung kommt uns nicht überraschend, denn wir haben niemals ernstlich an Bassermanns Mandatsmüdigkeit geglaubt. Einer Aufklärung aber bedarf es jetzt eigentlich, wie die falschen Gerüchte so lange weitergehen konnten.

Was ist nationalliberal?

Das ganze Elend innerhalb der in den letzten Zügen liegenden nationalliberalen Partei kann nicht besser geschildert werden, als es der frühere Generalsekretär der Jungliberalen Paul Zimmermann im Hamburger „Elbwart" besorgt. Am Schlusse eines längeren Artikels heißt es u. a.:

„Wir haben nicht etwa nur wie jede Partei, einen rechten und einen linken Flügel innerhalb unserer Partei, wir beherbergen auch eine große Zahl von Personen, die durchaus nicht nationalliberal sind. . . . Jede der beiden Meinungen, die sich lauter und immer lauter bekämpfen, kann nicht liberal sein. Welche es aber ist, welche welche wirklich ein Recht auf den Namen hat, das ist eine andere Frage! Das Bekenntnis zu einer politischen Partei gründet sich gewöhnlich auf deren Programm. **Wo ist das Programm der nationalliberalen Partei? Wir haben keins!** Es gibt eins von 1867. Was ist nicht seither alles geschehen! Programmatisch erfaßt ist nichts . . . . Darum erhebe ich den Ruf nach einem **wirklichen, faßbaren** Parteiprogramm . . . Ich halte mit vielen, sehr vielen Freunden Bassermanns politische Persönlichkeit für die Verkörperung unseres Programms. Laut und unverblümt genug ruft eine andere Gruppe, deren Namen jedem Wissenden geläufig sind: „Hinweg mit diesem!" Was also ist nationalliberal? . . . Der jetzige Zustand ruiniert Führer und Partei."

Wenn die nationalliberale Partei selbst nicht mehr weiß, was eigentlich nationalliberal ist, dann ist sie in der Tat schon ruiniert, was übrigens Leuten, die offenen Auges durchs politische Leben gehen, längst klar geworden ist. Bei dem Versuch, einer Programmformulierung würde es sofort zu einem Krach kommen, der die Partei in dem Augenblick auseinandersegen würde, wo das Programm angenommen wird. Denn das kann bei den heterogenen Elementen, die augenblicklich im nationalliberalen Lager vertreten sind, nur von der einen oder anderen Gruppe geschehen. Alles übrige würde in alle Winde auseinanderfliegen.

Das Endziel der Enzyklikahetze.

Was der Evangelische Bund mit seiner Enzyklikahetze bezweckt, sagt unzweideutig eine Erklärung des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Otto Arendt, der ja als Urmitglied des Bundes in dessen Ziele und Bestrebungen auch am tiefsten eingeweiht sein muß. Er spricht in einer Erklärung, die im „Eisleber Tageblatt" vom 19. Juli abgedruckt ist, nicht einmal von einem religiösen Zwecke der Protestbewegung, sondern nur von einem politischen. Sie hat nur die Aufgabe, die „Macht des Zentrums" zu brechen und daß „die verderbliche Zwietracht zwischen der Linken und Rechten, die unser Vaterland den schwersten Gefahren aussetzt, einer Wiederannäherung Platz macht." Also Schaffung bezw. Erneuerung eines kulturkämpferischen Großblocks! Herr Dr. Arendt scheint also auch jetzt noch, nachdem für ihn eine neue Kandidatur infolge weitgehender Mißstimmung in agrarischen Kreisen und besonders infolge der durch die vorjährige Streikbewegung entstandenen „roten" Gefahr schon so gut wie aussichtslos geworden ist, der Meinung zu sein, auf die 2000 Stimmen der Katholiken seines bisherigen Wahlkreises verzichten zu können. Oder sollte er glauben, mit ihren Stimmen auch noch rechnen zu können, trotzdem er sich schon des öfteren als krasser Kulturkämpfer den Katholiken unliebsam in Erinnerung gebracht hat?

Regierung und Zentrum.

Der Verfasser des ersten Artikels schreibt der „Germania" weiter:

„Unsere kürzlichen Mitteilungen über die Absicht der Regierung gegenüber dem Zentrum haben ein gewisses Aufsehen hervorgerufen; aber widersprechen konnte denselben niemand, weder eine offizielle noch eine offiziöse Seite. Mit einigen Seitenbemerkungen drückte man sich um die unangenehme Sache herum; es hätte uns gar nicht überrascht, wenn die amtliche Dementierspritze auch aufgefahren wäre; es bleibt alles wahr, was in dem Artikel über die Absichten der Regierung gesagt worden ist. Wie die „Essener Volkszeitung" auf den unbegreiflichen Einfall kommen kann, es habe sich um einen Scherz gehandelt, ist rätselhaft; sie war nicht bei der Unterredung, kennt keine einzige der beteiligten Persönlichkeiten und kommt zu einer Vermutung, die allerdings in den „Hundstagen" mildernde Umstände hat. Ein Scherz ist hier vollkommen ausgeschlossen, sondern die Sache ist bitter ernst, was man mit der Zeit auch in Essen merken wird; hoffentlich nicht zu spät. Das politisch Interessanteste besteht aber darin, daß die gesamte Parteipresse der Regierung zutraut, daß sie diese Art des Kampfes führen will und daß kein einziges Blatt hiergegen Bedenken äußerte; man sah vielmehr an manchen Kommentaren das behagliche Schmunzeln ob der „Energie" des Reichskanzlers, der immer noch in manchen Zentrumskreisen zu „gut" eingeschätzt wird. Hat man denn die Jahre von 1906—1909 schon ganz vergessen? Man frage sich doch nur einmal, was denn seit Jahresfrist seitens der Regierung zugunsten des Zentrums und der deutschen Katholiken geschehen ist, und man gebe sich einmal darauf eine klare Antwort; aber Tatsachen, keine Worte. Es ist daher auch erfreulich, daß die süddeutsche Zentrumspresse die Gefahr sofort erkannt hat."

Die liberale Selbstmordtaktik,

die mit dem Kampf gegen den „schwarz-blauen Block" begonnen ist, wird von der „Kreuzzeitung" in längeren Darlegungen beleuchtet. Unter Zugrundelegung der Wahlziffern bei den letzten Hauptwahlen ergibt sich, daß von den Mandaten der Konservativen und des Zentrums noch nicht 10 an die Sozialdemokratie ausgeliefert werden können, während mindestens 30 bis 40 liberale Mandate beider Richtung durch die Sozialdemokratie aufs äußerste gefährdet sind. Des weiteren wird darauf hingewiesen:

„Nun hat aber überall ein erhebliches Steigen der sozialistischen Stimmen stattgefunden, und zwar ganz unverkennbar in der Weise, daß der liberale Mandatbesitzer hiervon ungleich stärker betroffen ist als der konservative. Dieser Umstand wiegt um so schwerer, als der sozialistische Stimmenanteil in den liberalen Wahlkreisen ohnehin um ein vielfaches größer ist als in denen der Konservativen und des Zentrums. Wird es hierdurch schon wahrscheinlich, daß die

Liberalen für viele, sonst für sie ganz günstigen Stichwahlen ausfallen werden, so wird diese Gefahr durch die den Konservativen um der Selbstachtung willen aufgezwungenen Notwendigkeit, in allen dazu nur irgend geeigneten Wahlkreisen eigene Kandidaten aufzustellen, noch wesentlich vergrößert."

Der Artikel schließt:

„Wie sich unter diesen Umständen die Liberalen die Zertrümmerung ihres schwarz-blauen Phantasieblocks bezw. der Parteien, die diesen ihrer Ansicht nach bilden, denken, ist nicht recht ersichtlich. Sie spielen ein sonderbares Spiel mit hohem Einsatz, das ihnen aber auch im allergünstigsten Falle keinen Gewinn bringen kann. Haß und Neid sind schlechte Berater, sie haben auch in diesem Falle den Liberalismus einen Weg geführt, den baldmöglichst zu verlassen die besonnenen Elemente um so bestimmter verlangen sollten, als ein Fortschreiten auf ihm nicht nur die eigene Partei dem Abgrunde entgegenführt, sondern auch das Staatswohl ernstlich gefährden muß." □

Spanien.

Ein Attentat auf Maura. Auf den früheren Ministerpräsidenten Maura wurden bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof zwei Schüsse abgegeben, die einen Arm und ein Bein Mauras verwundeten. Der Täter wurde verhaftet. Maura begab sich unmittelbar darauf aufs Schiff und reiste nach Palma und Mallorka ab.

Ueber den Anschlag auf den früheren Ministerpräsidenten Maura wird noch gemeldet: Maura kam um 11,30 Uhr mit dem Madrider Schnellzug an. Als er den Wagen verließ und einen Freund umarmte, feuerte ein junger, schlicht gekleideter Mensch aus einer Browningpistole drei Schüsse auf ihn ab. Maura wurde leicht am Arm und am Bein, sein Freund am Bein verletzt. Der Täter wurde ergriffen und im Automobil des Generalkapitäns weggeführt. Es ist der zwanzigjährige Manuel Posa Roca (Barcelona). Maura wurde rasch auf das Schiff gebracht.

In den Sitzungen der Kammer und des Senats verurteilten die Präsidenten unter dem Beifall der Mitglieder mit Ausnahme der Republikaner, aufs schärfste den Anschlag auf den früheren Ministerpräsidenten Maura. Ministerpräsident Canalejas schloß sich in beiden Häusern den Worten des Präsidenten an. Darauf verlas Canalejas ein Dekret, durch das die Kortes vertagt werden. — Der Angreifer des früheren Ministerpräsidenten Maura hat erklärt; er habe aus eigenem Antriebe gehandelt; er habe weder einen Mitschuldigen, noch gehöre er einer geheimen Gesellschaft oder Organisation an.

Unwetter-Nachrichten.

* **Senden**, 23. Juli. Ein Wirbelsturm, von starkem Gewitter begleitet, brach gestern abend über unsern Ort und die Nachbarorte herein. Großer Schaden wurde angerichtet, von welchem viele in ärmlichen Verhältnissen lebende Leute betroffen wurden. Alte Bäume wurden entwurzelt, Dächer und obere Stockwerke von den Häusern abgerissen und in dem Wirbelsturm fortgetragen, ganze Häuser eingedrückt oder aus ihren Fugen gerissen.

□ **Schmallenberg**, 23. Juli. Am Freitag Abend kam es zu mehrstündigen Gewittern und furchtbaren wolkenbruchartigen Regengüssen, die ziemlich gleichmäßig auf unsere Gegend verteilt waren. Die Gewitter, die von sehr starken Stürmen begleitet waren, verursachten in Niedersteckenberg, Schmallenberg, Grafschaft, Almert, Oberkirchen, Westfeld, Ohlenbach bis Winterberg hinzu mannigfache und sehr bedeutende Schäden. Schiefer-, Zink- und Ziegeldächer wurden abgedeckt und einige 100 Meter fortgeschleudert, hunderte von Bäumen wurden abgeknickt und aus der Erde gerissen, deren einige das Telegraphen- und Telephonnetz, sowie die Elektrizitätsleitung vollständig beschädigten. Der schönen Lindenallee, die von Schmallenberg nach Niedersteckenberg führt, wurden im Sturme allein 126 prächtige Linden geraubt. Die Chaussee mußte am andern Morgen für den Verkehr gesperrt werden. Die historische Eiche, wachsend am Fußpfade von Schmallenberg nach Grafschaft, wahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert stammend, mußte ebenfalls dem Unwetter unterliegen.

○ **Winterberg**, 23. Juli. Ein furchtbares Unwetter, verbunden mit einem rasenden Wirbelsturm ging gestern abend kurz nach 10 Uhr über das Hochplateau von Winterberg dahin. Ein brausendes, kaum drei Minuten anhaltendes und dann in der Ferne verhallendes Tosen und das Furchtbare war geschehen. Mit Lapidarschrift hat das Naturereignis den genommenen Weg gekennzeichnet, den es vom hohen Astenberge aus nach Osten zum Orketal zu genommen hat. Der Astenberger Turm ist nicht unerheblich in Mitleidenschaft gezogen. An der Ostseite des Berges hat der Sturm zahlreiche Baumriesen entwurzelt und zu Boden gestreckt. Andere Stämme von ½ Meter und mehr Durchmesser, liegen, wie dünne Streichhölzer, am Stamm geknickt, zu Boden. Ein mehrere Hektar umfassender Fichtenbestand ist wie von der Erde wegrasiert. In derselben Weise hat der Wirbelwind auf den sich an den Astenberg anreihenden Höhenzügen gewütet. Der allen Touristen und Sommerfrischlern bekannte herrliche Spaziergang „im Mühlengrund", etwa 10 Minuten von der Stadt entfernt, eine prächtige Fichtenwaldung zu beiden Seiten der Chaussee nach Züschen, zeigt ein Bild ärgster Verwirrung und ist auf eine Strecke von 3—400 Meter völlig vernichtet. Auch hier liegen, wie am Astenberge Hunderte von Stämmen entwurzelt und geknickt am Boden. Jeglicher Telegraphen- und Telephonverkehr zwischen hier und Marburg ist augenblicklich unterbrochen, weil die Drähte der Leitung auf 1 Klm. Entfernung durch die gefallenen Bäume durchschlagen sind und zwar an zahlreichen Stellen. In der dargestellten Weise hat der Wind auch auf seinem weiteren Wege gewütet. Zum Glück nahm er seinen Weg an der Ostseite der Stadt vorbei; hätte er letztere berührt, das Elend wäre entsetzlich gewesen. So wurde die in der Nähe des erwähnten Mühlengrundwaldes gelegene Holzschneiderei und Fabrik der Firma Suren u. Dauber zum Teil abgedeckt und die Zinkplatten des Daches, sowie der zum Fortschaffen des Sägemehls bestimmte Exaustor, der doch erheblich groß und schwer ist, fast 1 Kilometer weit fortgeschleudert. Die Verwüstung wurde erst heute morgen wahrgenommen. Selbst die ältesten Bewohner der Stadt erinnern sich nicht, jemals auch nur Aehnliches erlebt zu haben. Zum Glück hat der Schaden, der sich auf mindestens 60 bis 100 000 Mark beläuft, weniger den Privatmann als das Besitztum der Stadt getroffen.

□ **Wenden**, 23. Juli. Von einem schrecklichen Unwetter wurde gestern Abend ein Teil des Amtes Wenden (im südlichen Teile des Kreises Olpe) heimgesucht. Gegen 10 Uhr entlud sich ein furchtbares Gewitter, während dessen, ungefähr ½ Stunde lang, ein gewaltiger Platzregen mit taubeneidickem Hagelschlage niederging. Gleichzeitig wütete ein Wirbelsturm über verschiedenen Dörfern, besonders dem Kirchdorf Wenden mit dem benachbarten Schönau, der einen nicht übersehbaren Schaden angerichtet hat. Die Feldfrüchte sind zum Teil vollständig vernichtet oder stark beschädigt. Die Landstraßen sind besät mit entwurzelten Bäumen, ganze Waldkomplexe sind vom Sturme zerstört. Ein großer Teil der Häuser in den oben genannten Ortschaften hat Schaden gelitten, verschiedene sind völlig demoliert, von einigen ist das Dach weggerissen. Eine Strumpffabrik ist zum Teil zerstört und hat ihren Betrieb einstellen müssen. Kurz, die ganze Gegend bietet ein Bild grausamster Zerstörung. Die Bewohner, durchweg arme Leute, sehen trostlos in die Zukunft: ihre Häuser sind zerstört, ihre Früchte vernichtet. Hier tut schnelle Hülfe not.

In Meggen stürzte ein halbfertiger Schornstein einer Fabrik ein, und eine große Anzahl sehr starker Chausseebäume wurden vollständig abgebrochen. In Finnentrop wurde der Festplatz zum bevorstehenden Feuerwehrfeste vollständig unter Wasser gesetzt, Zelte und Buden zum Teil abgedeckt und umgeworfen. Die Halmfrüchte liegen vollständig flach am Erdboden und sind zum Teil vernichtet.

Crombach, 23. Juli. Ein furchtbares Unwetter hat gestern abend in der hiesigen Gegend große Verwüstungen angerichtet. Auf dem Bahnhofe nahm der Sturm das Dach des Güterschuppens und schleuderte es weit fort. Weiter wurden 8 bis 10 Häuser fast gänzlich abgedeckt. Die schöne Kastanienallee ist völlig zerstört, die Telegraphenleitung liegt am Boden. Ein unweit unseres Ortes gelegener Buchenwald mit haureifen Bäumen liegt entwurzelt am Boden. Die hiesige Feuerwehr hatte die ganze Nacht über angestrengt zu arbeiten, um die Wege frei zu halten und die notwendigste Hilfe zu leisten.

Geistingen (Sieg), 23. Juli. In der vergangenen Nacht wurde unser Ort von einem Wirbelsturm, der eine Viertelstunde anhielt und von starkem Regen begleitet war, heimgesucht. Der Sturm entwurzelte eine ganze Chaussee Bäume. Auf dem Kirchhof wurden teilweise die Gräber aufgedeckt und auch hier die Bäume ausgerissen. Am Schulhause wurde das Dach abgedeckt. In der Umgegend, in einem Walde, wurden ungefähr hundert Bäume umgerissen.

Köln, 23. Juli. Gestern abend gingen am Mittel- und Niederrhein furchtbare Gewitter nieder, die von Wolkenbrüchen und Hagelschlägen begleitet waren. Auf dem Kölner Hauptbahnhofe durchschlugen die Hagelkörner das Glasdach, so daß der Bahnhof in kurzer Zeit völlig unter Wasser stand.

* **Koblenz**, 23. Juli. Bei einem gestern abend gegen 10 Uhr niedergehenden Gewitter richtete ein Wirbelsturm im Umkreise von 50 Quadratkilometer in der unteren Moselgegend über Koblenz hinauf bis ins obere Lahntal großen Schaden an. Bäume wurden entwurzelt, Dächer von den Häusern abgedeckt, Schornsteine zertrümmert, Hausschilder, Obst- und Haussspaliere niedergerissen, ganze Gärten verwüstet. Tausende von Obstbäumen liegen mit ihren Früchten zu Boden. Pappeln sind geknickt und auf die Dächer der Häuser geworfen. Das Unwetter hat seine Grenze an der unteren Mosel bis Cochem, sein Mittelpunkt liegt in der Gegend von Koblenz. Besonders schwer betroffen ist der am rechten Rheinufer gelegene Ort Pfaffendorf. Seit dem Föhn im März 1876 hat kein Orkan den gestrigen an Stärke erreicht.

Trier, 23. Juli. Bei einem schweren Gewitter entwurzelte gestern abend ein Wirbelsturm Hunderte von Bäumen. Vielfach sind die Straßen durch umgestürzte Bäume gesperrt. Telephon- und Telegraphenleitungen, besonders von Trier nach Metz und Saarbrücken, sind gestört. Hier wurde die Militärschwimmanstalt, auf der sich die Wache befand, losgerissen und flußabwärts getrieben. Es gelang aber, die Wache zu retten, als die Schwimmanstalt am Ufer hängen blieb.

Braunschweig, 23. Juli. Bei dem gestern über Braunschweig und Umgebung niedergegangenen schweren Unwetter bildete sich zwischen Fallersleben und Vorsfelde eine Windhose, die in den Feldern, an den Chausseebäumen u. den Häusern unermeßlichen Schaden anrichtete. Sämtliche Gräflich Schulenburg-Wolfsburgschen Waldungen litten stark. Der große herrliche Park des Wolfsburgschen Schlosses wurde vollständig zerstört, dicke Eichen abgeknickt, das Dach des prächtigen Schlosses vollständig abgedeckt. Das Unwetter, das auch die Ernte fast vollständig vernichtete, zog sich in der Richtung nach Berlin weiter. Es währte nur etwa 4 Minuten.

Schweres Unwetter in Italien.

□ **Mailand**, 24. Juli. (Drahtb.) Nach den letzten Nachrichten wurden durch den Sturm folgende Unglücksfälle verursacht, die hauptsächlich auf das Umstürzen von Fabrikschornsteinen zurückzuführen sind. In den Fabriken von Vasanghello wurden acht Personen getötet und viele verletzt. In einer Fabrik zu San Vittore Clona wurden drei Personen getötet und dreißig verletzt. In den Fabriken zu Legnano wurden drei Personen getötet und verschiedene verletzt. In einer Seidenfabrik zu Rogeno wurde eine Frau getötet und dreißig Personen verletzt. In einer Weberei zu Galliate wurde eine Frau getötet und neun Personen verletzt. In einer Fabrik zu Camerlata wurden drei Personen getötet und verschiedene verletzt. Ein kleines Haus in Manera bei Novellasca wurde durch Blitz zerstört, wodurch zwei Personen getötet wurden. In der Nähe des Bahnhofes Novellasca stürzte ein Haus zusammen, wodurch drei Personen getötet und verschiedene verletzt wurden. In Cantu wurden verschiedene Häuser stark beschädigt und drei Personen verletzt. In manchen Distrikten sind die Felder stark verwüstet, Bäume entwurzelt und kleine Häuser zerstört worden. Insgesamt wurden während des Sturmes etwa 50 Personen getötet und einige hundert schwerer oder leichter verletzt. Saronno und Umgegend wurden am härtesten betroffen, aber auch Busto Arsizio hat schwer gelitten. Der im Distrikt von Monza verursachte Schaden ist sehr groß. Die zum Gedächtnis an König Humbert erbaute Kapelle wurde verwüstet. — Der Präfekt blieb während des größtenteils der Nacht im Unwetterdistrikt. Die Rettungsarbeiten werden überall mit Energie in die Wege geleitet.

Luftschiffahrt.

Die Wiederherstellung des zerstörten Luftschiffes „L. Z. 7" ist vom Aufsichtsrat der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. beschlossen worden. Das Ersatzschiff, mit dessen Bau sofort begonnen worden ist, wird voraussichtlich im Herbst dieses Jahres fahrtbereit sein. Die Arbeiten werden so beschleunigt, daß dieser Termin eingehalten wird. Bei dem Neubau des Luftschiffes werden die Neuerungen des letzten Schiffes praktisch verwertet. Insbesondere wird das Luftschiff leichter konstruiert werden als das letzte.

Leichlingen, 24. Juli. An Stelle des verunglückten Luftschiffers Erbslöh, der Vorsitzender der Rheinisch-Westfälischen Motor-Luftschiffahrtsgesellschaft war ist der bekannte Luftschiffer Meckel gewählt worden. Schon in nächster Zeit soll das Ersatzluftschiff für den vernichteten Lenkballon „Erbslöh" in Angriff genommen werden.

Düsseldorf, 24. Juli. Der Ballon Abercron der Sektion Düsseldorf des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt ist nach Ostende gesandt worden. Hauptmann von Abercron beabsichtigt, mit dem Zahnarzt Bruhn aus Düsseldorf den Kanal nach England zu überqueren, sobald eine günstige Windrichtung eintritt.

Ein Maschinenflieger auf Norderney. Auf dem von der Fluggesellschaft Ikaros veranstalteten Flugmeeting auf Norderney unternahm der Wrightpilot Schauenburg am Freitag prächtige Flüge vor einem nach Tausenden zählenden Publikum. Schließlich fuhr er in hundert Meter Höhe weit über das Meer hinaus. Nach zehn Minuten kehrte er wohlbehalten zurück, von der Menge mit Jubel empfangen.

Christiania, 22. Juli. **Die arktische Zeppelinexpedition.** „Aftenposten" melden aus Tromsoe, die Dampfer „Mainz" und „Phönix" seien am 13. Juli von hier abgegangen und bis zum 14. Juli in drahtloser telegraphischer Verbindung miteinander geblieben, bis die Apparate auf dem „Phönix" versagten, als sich bei der Ueberfahrt Unwetter und teilweise Nebel einstellte. Am 16. Juli wurde die drahtlose Verbindung wieder hergestellt. Der „Mainz" lag einen Tag lang infolge Eisganges beim grünen Hafen fest, wo auch der „Phönix" am 16. Juli eintraf, der bereits südlich vom Eisfjord Eis angetroffen hatte. Prinz Heinrich mit Gefolge reiste am 17. Juli nach der Adventsbucht weiter. Am 18. Juli wurden 130 Behälter mit komprimierter Luft an Bord genommen, mit der eine Probefüllung des Ballons auf dem Eise vorgenommen werden soll.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 25. Juli.

* **Die Wallfahrtsprozession zum Annaberge** bei Haltern fand gestern wie alljährlich unter zahlreicher Beteiligung und begünstigt von ausnahmsweise guter trockener Witterung statt.

* **Die Jungfrauen-Kongregation** wird am nächsten Sonntag nachmittags ½4 Uhr Versammlung abhalten, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

* **Der kath. Knappenverein „St. Barbara"** feiert am kommenden Sonntag sein 6. Stiftungsfest mit Zug durch die Stadt zur Großen Teichsmühle, woselbst Konzert und Preisfernschießen stattfindet und Aufführung am Abend im Vereinslokale.

* **Der Xaverius-Verein** schließt mit einer Einnahme von 30 972,16 *M* ab. Davon sind aus den Dekanaten Münster Stadt 1471,20; Münster Land 4206,30; Ahaus 318,20; Beckum 1431,40; Borken 2073,20; Coesfeld 1799,48; Dorsten 336,00; Lüdinghausen 600,30; Recklinghausen 449,50; Steinfurt 1111,32; Tecklenburg 371,50; Warendorf 1479,22; Calcar 945,20; Cleve 1733,07; Geldern 1178,65; Hamborn 49,34; Kempen 1937,33; Rees 1204,85; Xanten 779,20; Cloppenburg und Vechta-Neuenkirchen 359,50 *M*, zusammen 23 834,76 *M*. Besondere Gaben 757,40 *M*, Vermächtnisse 6380 *M*.

* **Der Rheinisch-Westfälische Tischler-Innungs-Verband** (Sitz Essen), der über 40 Innungen umfaßt und dessen rege Tätigkeit um die Förderung und wirtschaftliche Gesundung des Tischlergewerbes wiederholt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit und der Behörden auf sich gezogen hat, berief zum 31. Juli 1910 den Rhein.-Westf. Tischlertag in den Stadtgartensaal zu Gelsenkirchen.

* **10. Westfälischer Zuchtviehmarkt.** Der diesjährige Zuchtviehmarkt für Rindvieh, Schweine und Geflügel wird am 15. und 16. September ds. Js. in Hamm stattfinden.

* **Die Entlassung der Reservisten im 7. Armeekorps** erfolgt in diesem Herbst bei den Infanterie-Regimentern Nr. 13, 15, 55 und 158 sowie bei dem Jägerbataillon Nr. 7 und beim Pionier-Bataillon Nr. 7 am 22. September, beim Füsilier-Regiment Nr. 39, beiden Infanterie-Regimentern Nr. 16, 53, 56, 57, 159, beim Pionier-Bataillon Nr. 24 sowie bei den nicht an den Herbstübungen teilnehmenden Batterien des Fußartillerie-Regiments Nr. 7 am 19. September. Die Kavallerie- und Feldartillerie-Regimenter sowie die an den Herbstübungen des 10. Armeekorps teilnehmenden Batterien und die Bespannungsabteilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 7 entlassen ihre Reservisten am zweiten Tage nach der Rückkehr in die Standorte. Die Entlassung wird in keinem Falle nach dem 30. September erfolgen. Ueberschreitet die Dienstzeit infolge von Märschen usw. dennoch diesen Zeitpunkt, so werden die mehr gedienten Tage als Uebung angerechnet. Bei den übrigen Truppenteilen und Behörden, z. B. Trainbataillonen, Bezirkskommandos, Bekleidungsämtern usw. werden die Reservisten am 30. September bis 12 Uhr mittags entlassen. — Die Einstellungstermine der Rekruten sind zurzeit noch nicht bekannt.

* **Zur Erflehung günstiger Witerung** wurde heute morgen in hiesiger Pfarrkirche ein feierliches Hochamt vor ausgesetztem hochw. Gute abgehalten, zu dem sich die Landleute aus der ganzen Umgegend recht zahlreich eingefunden hatten. Die zahlreichen Unwetter und der endlose Regen der letzten Wochen haben bereits starken Schaden in der Landwirtschaft angerichtet, zumal die Heuernte noch nicht ganz beendigt ist und der Roggen großenteils bereits geschnitten auf dem Felde steht und dringend guten Wetters bedarf, da er auszuwachsen beginnt. Die Gewitter, die am Freitag abend sich entluden, haben besonders am Ruhrbezirk und am Rhein starken Schaden angerichtet. Ueber Dortmund und den Ruhrbezirk gingen heftige Gewitter mit Wolkenbrüchen nieder. Aus Köln wird gemeldet, daß am Mittel- und Niederrhein furchtbare Gewitter niedergingen, die von Wolkenbrüchen und Hagelschlägen begleitet waren. Auf dem Kölner Hauptbahnhofe durchschlugen die Hagelkörner die Glasdeckung, sodaß der Bahnhof in kurzer Zeit völlig unter Wasser stand. Auch von Koblenz wird gemeldet, daß abends nach 10 Uhr in der Stadt und ringsum in der Umgegnd heftige Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen niedergegangen sind. In Trier wurden bei einem Gewitter von einem Wirbelsturm hunderte von Bäumen entwurzelt. Telegraph und Telephon sind vielfach zerstört. Auch in Mittelbayern wütete das Unwetter.

* **Getreidemarkt.** Die allgemeine Tendenz auf dem Getreidemarkte war auch in der abgelaufenen Berichtswoche eine ziemlich feste, namentlich machten erhöhte Notierungen vom Liverpooler Platze ihren Einfluß in dieser Beziehung geltend. Speziell stieg Weizen noch weiterhin im Preise, während die Stimmung für Roggen, hauptsächlich infolge der Zunahme des Angebots von Neuroggen, anfangs etwas nachließ. Später wies aber auch Roggen wieder eine festere Tendenz auf, wozu namentlich die erneuten Regenfälle der Berichtswoche beitrugen. Roggen wie Weizen zeigten daher eine kleine Steigerung ihrer bisherigen Preise, während Gerste, Hafer und Mais nachließen.

* **Groß-Reken**, 24. Juli. Am heutigen Sonntag beging der hiesige Kriegerverein sein 45. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe das einen recht großartigen Verlauf genommen hat. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr war die Weihe der Fahne und Uebergabe derselben an den Verein. Die neue Fahne, ein Meisterwerk der Kunst, ist angefertigt von der Firma Rudolf Herzog in Berlin. Ein Vertreter des Herrn Landrats Graf von Spee nahm die Ueberreichung des von Sr. Majestät gestifteten Fahnenbandes vor. 10 auswärtige Vereine haben durch ihr Erscheinen die Feier verschönt. Am Montag morgen, nach gemeinsamem Kirchgang, rücken die Krieger zu einer Felddienstübung in die Berge, um dort eine Probe ihres Könnens abzulegen. — Auch der Schützenverein feiert an diesen Tagen sein diesjähriges Schützenfest. Heute nachmittag war Konzert und Ball im Festzelt und morgen vormittag findet das Königsschießen statt. Hoffentlich ist den beiden Vereinen morgen recht freundliches Wetter beschieden, was zur Hebung der Feier viel beitragen würde.

○ **Buldern**, 25. Juli. Der hiesige Männergesangverein „Germania" errang auf dem gestrigen nationalen Gesangwettstreit in Haltern in der zweiten Klasse den 3. Klassenpreis und beim Ehrenpreissingen den 2. Ehrenpreis. Beim Klassensingen hatte die „Germania" dieselbe Punktzahl mit Kaiser Wilhelm II von Recklinghausen-Süd, sodaß der 2. Preis ausgelost werden mußte. Hierbei fiel derselbe nach Recklinghausen-Süd, während „Germania" den 3. Preis erhielt. Unsern Glückwunsch!

□ **Sythen**, 25. Juli. Die Beamten und Arbeiter der Westfäl. Anhaltischen Sprengstoff A.-G. feierten gestern nachmittag auf ihrem in der Gaisheide belegenen Werke ihr diesjähriges Sommerfest durch Preisscheiben-Schießen und späterhin Ball in dem eigens dazu errichteten Zelte. Die Festlichkeit nahm einen sehr schönen, ruhigen Verlauf; auch die Bewirtung, welche Herr G. Schmitz von Dülmen übernommen hatte, ließ nichts zu wünschen übrig.

* **Gescher**, 21. Juli. Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 25 Stück Rindvieh und 525 Schweine. Preise: Milchgebende Kühe 240—325 Mark, tragende Rinder 180—235 *M*, tragende Schweine 90—125 *M*, Faselschweine (einvierteljähr.) 30—36 *M*, Ferkel, 5—8 Wochen alt, 2,75—3,00 *M* pro Alterswoche. Besuch trotz Regenwetters recht gut. Handel: mittelmäßig. Markt: nicht geräumt.

* **Heiden**, 20. Juli. In der Bauerschaft Lehlich bei Heiden ist die Internationale Bohrgesellschaft Erkelenz in einer Tiefe von 1100 Meter auf Kohlen fündig geworden. Die Abnahme durch das Oberbergamt wird morgen stattfinden. Der Bohrturm wird ungefähr 10 Minuten von der jetzigen Stelle entfernt wieder aufgebaut.

* **Borken**, 22. Juli. Die Vorarbeiten zur Feier des goldenen Jubiläums des Männer-Gesangvereins sind beendet und verspricht die Feier in allen Teilen eine recht würdige zu werden. Wir machen besonders auf die auf dem Marktplatze von reichlich 250 Sängern vorgetragenen Chöre aufmerksam. Auch die in der Festhalle von den vereinigten Gesangvereinen vorgetragenen Massenchöre werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Da an dem Feste viele auswärtige Gäste teilnehmen werden, ist wohl zu hoffen, daß auch seitens der Bürgerschaft durch reichliche Beflaggung der Häuser der Freude und der Teilnahme an dem Feste äußerlich Ausdruck verliehen werde.

* **Oeding**, 21. Juli. In der Nähe des Dorfes wurde heute eine herrenlose Kuh aufgefangen, die vermutlich von einem Schmuggeltransport zurückgeblieben ist. Es ist ein äußerst wertvolles Tier, das am Montag morgen 10 Uhr in der Wirtschaft Mensink versteigert wird. Augenblicklich steht der Schmuggel stark in Blüte und verursacht der Zollbehörde viel Arbeit und Verdruß, der Reichskasse viel Schaden.

* **Dorsten**, 23. Juli. Bischof P. Amandus Bahlmann traf am Mittwoch nachmittag 3½ Uhr auf dem Bahnhof in Herwest-Dorsten ein und wurde von P. Guardian Henricus im Namen des Konvents begrüßt, worauf er sich im Wagen zum hiesigen Kloster begab. Gestern nachmittag ist der Bischof nach Münster weitergefahren. Wie die D. V. hört, sollen diesen Herbst wieder einige Mitglieder des Ordens Bischof Bahlmann in seine brasilianische Diözese begleiten, während andere Ostern folgen sollen.

‡ **Appelhülsen**, 24. Juli. Ein schreckliches Drama hat sich in unserer nächsten Nachbarschaft zugetragen. In der Bauerschaft Bredenbeck hat der Schweitzer auf dem Hofe Hellmann heute morgen infolge Zwistigkeiten zuerst die Dienstmagd Maria Reher mit einem Revolver erschossen, sodann den Knecht Pieper, welcher sich vor dem Mörder in die Küche geflüchtet hatte, durch einen Schuß schwer verletzt, sodaß der Verletzte zum Krankenhause nach Münster gebracht werden mußte. Anscheinend liegt hier Eifersucht vor. Nach der Tat flüchtete der Mörder und konnte bis jetzt nicht gefaßt werden. Indessen wurde unverzüglich ein Polizeihund direkt von Lippstadt requiriert, der heute abend hier eintraf. Hoffentlich gelingt es mit seiner Hilfe das Scheusal zu fassen und der irdischen Gerechtigkeit zu überliefern.

* **Münster**, 21. Juli. Zum tausendsten Male beschäftigte das Stadtparlament heute das Ohmsche Haus. „Das Schatzkästchen", wie es scherzweise wegen der annähernd halben Million, die das kleine Bauwerk repräsentiert, genannt wird, ist z. Z. für 5000 *M* an die Spatenbrauerei, München, verpachtet. Da die Kellerräume zur Aufbewahrung des Bieres aber nicht genügen, hat die Brauerei beantragt, ihr gestatten zu wollen, sie zu erweitern und gleichzeitig ersucht, die Stadt möge einen Teil der etwa 3000 *M* betragenden Kosten übernehmen. Die Mißstimmung, die jeden Stadtverordneten schon bei Nennung des Namens „Ohmsches Haus" erfaßt, trat in der kurzen, aber sehr lebhaften Diskussion über den Antrag scharf zu Tage; selbst das an und für sich geringe Risiko, noch 1000 *M* zu den bisher aufgewandten 400 000 *M*, zuzulegen, wollte die Mehrheit nicht auf nehmen.

× **Selm**, 24. Juli. Auf Zeche Hermann verunglückte der Maurer Cosack aus Lüdinghausen. Der Verunglückte, welcher erst seine dritte Schicht verfuhr, hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

* **Hövel**, 22. Juli. Versuchte Erpressung wird dem Lehrhauer H. Schwarz zur Last gelegt. Er hat ein über die Brücke nach Hamm gehendes Fräulein angehalten und es zu bewegen gesucht ihm 20 Pfg. für Schnaps zu geben. Der Angeklagte gibt an, er habe nur einen Scherz machen wollen, da er selbst Geld genug gehabt habe. Die Strafkammer in Münster verurteilte ihn wegen groben Unfugs zu 40 Mark Geldstrafe.

* **Drensteinfurt**, 23. Juli. Ein bedauernswerter Unfall ereignete sich gestern morgen an dem Neubau des hiesigen Krankenhauses. Durch den starken Regen der letzten Tage hatten sich die Stricke des Gerüstes gelockert, sodaß es nachließ. Dabei stürzte der Maurer Heier herab und trug innere Verletzungen davon, die seine Aufnahme ins Hospital erforderlich machte.

* **Münster**, 24. Juli. Prof. Dr. Hubert Grimme in Freiburg (Schweiz), ein Sohn des bekannten westfälischen Dichters Friedr. Wilhelm Grimme, ist auf den Lehrstuhl der orientalischen Philologie an der Universität Münster berufen worden.

* **Iburg**, 21. Juli. Monteur Hohenstein, der bekanntlich bei der Katastrophe des Verkehrsluftschiffes „Deutschland" im Teutoburger Wald sich erheblichen Körperschaden zuzog und in das hiesige Krankenhaus gebracht wurde, ist gestern wieder als geheilt nach seiner Heimat in Württemberg abgereist.

-p. **Bochum**, 23. Juli. Nationalliberale und Freisinnige. Auf dem letzten Parteitage der Nationalliberalen unseres Riesenwahlkreises zu Hattingen proklamierte der nationalliberale Generalsekretär Schack für die nächste Reichstagswahlkandidatur die Sammelpolitik aller nationalen Elemente des Wahlkreises unter Ausnahme des Zentrums. Diese liberale Sammelpolitik scheint aber schon jetzt einen bedenklichen Riß zu erhalten. Die Fortschrittliche Volkspartei im hiesigen Wahlkreise rückt mit einem Ultimatum gegen die Nationalliberalen vor. Die hier stattgefundene Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei hat folgende Kundgebung an die ehemaligen nationalliberalen Blockbrüder beschlossen: „Die im Stadttheater zu Bochum versammelten Delegierten der Fortschrittlichen Volkspartei des Wahlkreises Bochum, Gelsenkirchen, Witten, Hattingen erklären nach Kenntnisnahme des zwischen der nationalliberalen und der fortschrittlichen Parteileitung in Hagen gepflogenen Briefwechsels, daß sie entschlossen sind, bei den nächsten Reichstagswahlen für die nationalliberale Kandidatur in Bochum nicht einzutreten, falls die nationalliberale Parteileitung des Wahlkreises Hagen-Schwelm bei ihrem Beschlusse beharrt, im Bunde mit den Christlich-Sozialen und dem Zentrum die Unterstützung des dort aufzustellenden freisinnigen Kandidaten von unerfüllbaren Bedingungen abhängig zu machen.

* **Elberfeld**, 23. Juli. Der Inhaber einer Metall- und Lackierwarenfabrik, der 45 Jahre alte verheiratete Adolf Rauert, war damit beschäftigt, einen Elektromotor zu ölen. Er wurde dabei von einem elektrischen Schlage getroffen und stürzte tot zu Boden.

* **Düsseldorf**, 23. Juli. Der Ulan Ernst Siszek von der 2. Eskadron des Ulanen-Regts. Nr. 5 hatte mit Bezug auf einen Sergeanten behauptet, daß dieser fortgesetzt in schlimmster Weise die Mannschaften mißhandelte. Das gegen den Sergeanten eingeleitete Strafverfahren ergab die völlige Unwahrheit dieser Behauptung. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte heute den Angeklagten wegen verleumderischer Beleidigung eines Vorgesetzten zu 1 Jahr, 10 Monaten Gefängnis.

§§ **Köln**, 24. Juli. Eine Bluttat. Dem im Orte Hattingen wohnenden Agenten Waehnert wurde vor einigen Tagen das Haus zwangsweise verkauft. Die Hauptgläubigerin Trabmann, die mit ihren Forderungen noch nicht vollbefriedigt war, erschien gestern im Garten des ehemaligen Besitzers Waehnert, um mit einem Gerichtsvollzieher die Früchte pfänden zu lassen. Waehnert war hierüber derart erregt, daß er mit der Mistgabel der Frau das Herz durchbohrte. Alsbald eilte er nach Hause und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot.

* **Vom Rhein**, 24. Juli. Ein Millionenprojekt. Der Verein zur Aufstellung eines Entwässerungsplanes für das linksrheinische Industriegebiet hat die seit mehreren Jahren in Angriff genommenen Vorarbeiten soweit beendet, daß an die Ausführung des großzügigen Projekts gegangen werden kann. Der Plan bezweckt eine Entwässerung zum Schutze der Erdoberfläche für den linksrheinischen Industriebezirk, um nach Möglichkeit einer Schädigung der dortigen Niederungen durch einen immer größeren Umfang annehmenden Bergbau rechtzeitig vorzubeugen. Es soll dementsprechend ein einheitlicher Vorflutkanal in der Nähe von Crefeld seinen Anfang nehmen und die gesammelten Abwässer in der Nähe der holländischen Grenze in die Maas abführen. Die auf etwa 15 Millionen Mark veranschlagten Kosten werden zur Hälfte von der Bergwerksindustrie getragen; die andere Hälfte dürfte von den Gemeinden und anderen Interessenten übernommen werden. Man hofft das um so mehr, als die Ausführung des Projektes auch für die Allgemeinheit von größter Bedeutung ist, da der Kanal die gesammelten, innerhalb seines Abflußgebietes jetzt der Landeskultur so schädlichen Grundwassermengen glatt zur Maas hin abführt.

* **Saarbrücken**, 23. Juli. Das Saarbrücker Bergfest, das alle zwei Jahre die Knappen des fiskalischen Bergbaues an der Saar mit ihren Familien zu froher Geselligkeit vereinigt, ist im ganzen Revier am Sonntag gefeiert worden. Die ziemlich erheblichen Mittel für dieses wohl größte Volksfest in ganz Deutschland werden alle zwei Jahre im Rahmen des Bergetats besonders bewilligt. Für jede der zwölf Berginspektionen, für die Bergfaktorei und für das hiesige Hafenamt werden im Walde besondere Bergfestplätze errichtet, die mit großen Küchenanlagen versehen sind. Am Vormittag wird überall im Revier Festgottesdienst abgehalten, dem die große Bergparade folgt. Hierbei findet die Auszeichnung der dienstältesten Bergknappen statt, die silberne Uhren mit entsprechenden Widmungen erhalten. In diesem Jahre wurden an 314 Bergleute solche Uhren verteilt. Nach der Bergparade geht es mit klingendem Spiele zum Bergfestplatze, wo an langen Tischen die Angehörigen schon versammelt sind. Der Bergfiskus ist an diesem Tage ein entgegenkommender Gastgeber, der seine Gäste reichlich bewirtet. Das übliche Menü besteht aus einer kräftigen Reissuppe mit Ochsenfleisch, Schinken und Brot, Bier und Zigarren. Die Zahl der Bergleute und Beamten, die an dem Feste teilnahmen, betrug rund 55 000; rechnet man die Familienangehörigen hinzu, so kommen insgesamt 200 000 Personen in Betracht. Die Zusammenstellung der auf dem diesjährigen Bergfest für die Bewirtung gebrauchten Mengen ergibt folgendes interessante Bild: Es wurden verbraucht 112 Ochsen gleich 90 412 Pfund Fleisch, 50 573 Pfund Schinken, 122 438 Pfund Brot, 233 104 Liter Bier, 380 030 Zigarren, 13 260 Pfund Reis, 3924 Pfund Salz und 2325 Pfund Senf.

Vermischtes.

Berlin, 22. Juli. Die Verhaftung einer großen Anzahl ausländischer Mormonen-Missionare erfolgte gestern abend in einer Versammlung, die in einem Saal des Hauses Landsbergerstraße 32 abgehalten wurde. Dort hat eine religiöse Sekte ihren Sitz, die sich „Gemeinde Kirche Jesu Christi des Heiligen der letzten Tage" nennt. Sie hielt gestern eine Versammlung ab, zu der etwa 20 Amerikaner, Engländer und andere Ausländer erschienen waren, die sich als Missionare jener Sekte bezeichneten. Als einer von ihnen eine Rede in englischer Sprache hielt, die von einem hiesigen Mitglied ins Deutsche übertragen wurde, erschien ein Beamter der politischen Polizei, in dessen Gefolge sich mehrere Kriminalschutzleute befanden, erklärte die Versammlung für geschlossen und ordnete gleichzeitig an, daß die Frauen das Lokal zu verlassen hätten. Von den Männern wurden die Ausländer zurückgehalten, die unter Eskorte dem Polizeipräsidium zugeführt und dann in Haft genommen wurden. Nach einer späteren Meldung sind die Mormonen-Missionare angewiesen worden, binnen drei Tagen Deutschland zu verlassen.

Hamburg, 23. Juli. Zwillingkinder verhungert. Vor einigen Tagen waren die Zwillingkinder des Arbeiter Schulte in Buxtehude gestorbgn. Die gerichtliche Obduktion der Leichen ergab, daß die Kinder verhungert sind. Gestern wurde die Mutter unter dem Verdachte verhaftet, die Kinder absichtlich dem Hungertode preisgegeben zu haben.

Hamburg, 24. Juli. Juwelendiebstähle auf Hamburg-Amerikaschiffen. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß auf der Fahrt nach Hamburg einer Amerikanerin auf einem Dampfer der Hamburg-Amerikalinie Juwelen von großem Werte gestohlen worden seien. Nun wird wiederum ein Juwelendiebstahl gemeldet, der an Bord des Dampfers „Amerika" auf der Fahrt nach Hamburg verübt wurde. Einer Frau Stratford wurde aus ihrer Kabine erster Klasse eine große Menge Schmuckstücke entwendet. Nach Ansicht der Hamburger Polizei handelt es sich bei allen diesen Diebstählen um eine internationale Diebesbande.

Breslau, 23. Juli. Vater und Tochter verschwunden. In Admont (Steiermark) sind der Breslauer Kaufmann Böhm und seine 15jährige Tochter, die einen Ausflug unternommen hatten, seit drei Tagen spurlos verschwunden. Die Nachforschungen sind ergebnislos verlaufen.

÷ **Frankfurt** (Oder), 24. Juli. (Drahtb.) Gestern ertrank beim Baden in dem Nordseebade Amrun der Direktor des königlichen Friedrich-Gymnasiums in Frankfurt (Oder), Dr. Schneider.

Hohenlaaten a. d. Oder, 23. Juli. Vier Personen ertrunken. Vier Arbeiterfrauen sowie die Tochter und eine Verwandte des Rittergutsbesitzers Schirmer fuhren gestern nachmittag oberhalb der Fähre mit einem Handkahn zur Arbeitsstelle über die Oder, während von dem anderen Ufer die Fähre bereits abgefahren war. Das Boot wurde auf das Drahtseil der Fähre getrieben und umgeworfen. Die Verwandte Schirmers und eine Arbeiterfrau konnten gerettet werden, während alle übrigen ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Jena, 23. Juli. Der Verlagsbuchhändler Gustav Fischer ist gestern abend gestorben.

Wien, 24. Juli. Der Schriftsteller Karl May hat eine Ehrenbeleidigungsklage beim Wiener Landgericht eingereicht wegen eines vom Dozenten Stephan Hock verfaßten Artikels über seine Person, der in der Zeitschrift „Das Wissen für alle" erschienen ist.

Paris, 23. Juli. Der Agence Havas zufolge sind in Melilla sechs Deutsche, welche aus der Fremdenlegion desertiert waren, eingetroffen. Nach ihrer Erzählung waren sie von Mauren gefangen genommen, aber bald freigelassen worden, als sich herausstellte, daß sie keine Franzosen waren. Welches Schicksal ihre Kameraden getroffen hat, welche mit ihnen desertierten, war ihnen nicht bekannt.

Paris, 24. Juli. Explosion auf einem deutschen Dampfer. An Bord des deutschen Dampfers „Prinz Heinrich" erfolgte im Hafen von Marseille eine heftige Explosion infolge Dampfrohrbruches. Drei Mann der Besatzung wurden durch ausströmenden Dampf stark verbrüht. Ihr Zustand flößt Besorgnis ein.

× **Brüssel**, 22. Juli. Johnson auf der Weltausstellung. Der Weltmeister im Boxen, Jack Johnson, weilt seit gestern hier und tritt heute abend in einer Menagerie in der Ausstellung auf.

---

rh. **Kleider aus ungewöhnlichem Material.** Aus einer faserigen Steinart, die sich in den sibirischen Bergwerken findet, fabrizieren die Russen einen Stoff, der tatsächlich unverwüstlich sein soll. Es ist ein weiches, schmiegsames Gewebe, das, wenn es schmutzig geworden, nur in ein Feuer gelegt zu werden braucht, um, wie der Vogel Phönix, in verjüngter, schönerer Gestalt daraus hervorzugehen. — Um den Rocktragen zu tadellosem Sitz zu verhelfen, verwenden die Schneider jetzt vielfach einen sogenannten Eisenstoff, der, aus Stahlwolle hergestellt, den Eindruck eines Roßhaargewebes macht. — Im Auslande wird neuerdings eine Kalksteinwolle zu Männerkleidern verarbeitet, die in einem elektrischen Stichofen hergestellt wird. Pulverisierter Kalkstein, der mit gewissen Chemikalien gemischt worden, wird in den Ofen getan und einem starken Gebläse ausgesetzt, wodurch er in flockige weiße Wolle verwandelt wird. Dieses wird gefärbt und zu einem Gewebe verarbeitet, das unverbrennbar sein, keine fettigen Substanzen annehmen und ebenso schmiegsam sein soll wie Stoffe aus Schafswolle. — Ferner ist es einem englischen Fabrikanten gelungen, aus wertlosen alten Tauen einen Kleidungsstoff herzustellen. Er erstand einen Posten alten Tauwerkes, ließ dieses aufdrehen und die Fasern sodann durch ein Geheimverfahren zu einer Art rauhem Tuchstoff verweben, dem er eine dunkelbraune Färbung gab. Er selbst trägt der Reklame halber nur Anzüge aus diesem Stoff, der in den britischen Kolonien großen Absatz finden soll. — Eine Neuheit in Damenkleiderstoff ist ein Gewebe aus gesponnenem Glas, das in Weiß, Grün, Rosa und gelblichen Tönen erhältlich sein soll. Der Erfinder dieses Materials, das so glänzend und schmiegsam wie Seide sein soll, ist ein Oesterreicher, und die erste Dame, die eine derartige Toilette getragen hat, war von königlichem Range. Das in zart lavendelfarbenem Ton gehaltene Kleid war mit Rot durchschossen, und sein eigenartiger Schimmer soll an das Flimmern von Diamantenstaub erinnert haben. — Die japanischen Truppen trugen eine Zeit lang Papierkleider, die sich sehr zweckmäßig und wärmer als Leinenkleidung erwiesen. Papier-Schlafröcke, Badeanzüge und ähnliche Bekleidungsgegenstände werden jetzt in England und Frankreich massenhaft auf den Markt gebracht. Sie werden aus einer Art Löschpapier in den verschiedensten Farben hergestellt oder mit einem gefälligen Blumenmuster bedruckt. Selbst Handschuhe werden gegenwärtig aus Papier gefertigt, die den Vorzug leichter, müheloser Reinigung haben sollen.

rh. **Das Löten und Schweißen des Aluminiums.** Das Aluminium ist heutzutage in der Technik so bedeutsam geworden, daß seiner Bearbeitung erhöhte Sorgfalt zugewendet werden mußte. Vor allem hat das Löten dieses nützlichen Metalles bisher recht erhebliche Schwierigkeiten bereitet, und es sind verschiedene Verfahren ersonnen und wohl auch geschützt worden, welche die Aufgabe mehr oder weniger glücklich lösen. Beachtung verdient das verhältnismäßig einfache Verfahren von Sörensen. Hierbei wird als Lot einfach Zinn verwendet, nur müssen zuvor die Lötflächen nach einem ganz besonderen Rezept gereinigt werden. Der Erfinder bewirkt dies, indem zuerst eine Waschung mit Salzsäure ausgeführt wird, worauf dann Chlorkali aufgestreut und durch Erhitzung geschmolzen wird. Die Lötung von Tomellini ist etwas komplizierter und auch kostspieliger. Als Lot verwendet er eine Legierung aus Zinn und Aluminium. Entscheidend für die Beurteilung dürfte aber der Umstand sein, daß man hier ein Wasserstoff-Lötgebläse benutzen muß, während Sörensen ohne ein solches auskommt. — Auch für das Schweißen sind zwei bedeutsame Verfahren bekannt geworden. Der Erfinder des einen ist Heräus, der des andern Cowper-Coles. Nach dem letzteren werden die zu verbindenden Stücke zwischen Schrauben und Hebeln einander gegenübergestellt, worauf eine Benzinflamme die Enden bis zum Schmelzpunkte erhitzt. Nun werden die Stücke mit Hebelkraft aneinander gepreßt, wodurch die Verschweißung erfolgt. Die heiße Stelle wird sofort abgekühlt und der weiteren Erhitzung entrückt. Beim Zusammenpressen bildet sich an der Verbindungsstelle ein Wulst, der zumeist aus Aluminiumoxyd besteht. Er muß nachher weggefeilt werden, hat aber insofern gute Dienste getan, als er das von ihm überdeckte Metall gegen den Sauerstoff geschützt hat.

rh. **Der erste Erntetag.** „Peter und Paul — 29. Juni — machen dem Korne die Wurzel faul", heißt ein alter Volksspruch und will besagen, daß gegen Anfang Juli die Reifeperiode des Getreides eintritt. In vielen Gegenden gilt der Jakobitag — 25. Juli — als der erste Erntetag. Nun klingt draußen wieder fröhlich Sichel und Sense, und das Hauptwerk des Landmanns beginnt. In früheren Jahrhunderten galt die Erntezeit als heilige Zeit. Recht und Gerechtigkeit ruhten, Freien und Hochzeitmachen war untersagt. In manchen Gegenden geht dem Anschnitt des Getreides ein Betgottesdienst voraus. Die Erntearbeiter legen ihre Sensen vor der Tür der Kirche nieder und gehen in das Gotteshaus. Im größten Teile Niederdeutschlands kennt man die Sitte des Anbindens. Besucht nämlich am ersten Erntetage der Herr des Ackerfeldes die Schnitter, so geht der Vormäher ihm entgegen und hält eine gereimte Ansprache. Dann befestigt eine der Schnitterinnen an des Ernteherren Arm kleine mit Blumen und bunten Bändern durchzogene Kränzchen, welche aus den ersten Erntehalmen gewunden sind. In Mecklenburg schlagen die Mäher bei der Ankunft ihres Herrn mit dem Wetzstein an die Sensenklinge. In Süddeutschland legen die Schnitter und Schnitterinnen am ersten Tage Festkleider an und werden mit Kuchen bewirtet. Am Niederrhein werden Musikanten bestellt, welche beim ersten Roggenmähen aufspielen. Ist das erste Roggenstück abgeerntet, so versammeln sich sämtliche Erntearbeiter bei einem Baume vor dem Dorfe, und hier wird unter Musikbegleitung gemeinschaftlich gesungen. Darauf begibt sich jeder Bauer mit seinen Leuten in seine Behausung, und hier ist der Tisch reichlich gedeckt, denn alles, was Küche und Keller nur zu bieten vermögen, ist aufgetragen, und die Feldarbeiter bleiben einige Stunden beisammen. Später beginnt der Tanz, woran sich alt und jung beteiligt. Es ist bedauerlich, daß durch die Einführung landwirtschaftlicher Maschinen und Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte die alten schönen Erntebräuche immer mehr in Abnahme geraten.

rh. **Badeleben im alten Rom.** „Wie reich an Tugend war doch die schlichte, alte Zeit, als man sich nur wusch, und selbst ein Scipio nur einmal in der Woche ein Vollbad nahm" — so ruft Seneca aus, als er sah, zu welchem Luxus das Badewesen der Kaiserzeit sich ausgebildet hatte. Und wie er so sahen noch andere Sittenprediger in dieser allgemeinen und luxuriösen Art der Sauberkeit ein Zeichen des Verfalls. Der vornehme Mann hatte seine mit märchenhaftem Prunk ausgestatteten Privatthermen, die nur Freunden zur Mitbenutzung geöffnet wurden. Das große Volk, hoch und niedrig, versammelte sich dagegen in den öffentlichen Bädern, die Geschlechter zunächst getrennt. Diese öffentlichen Bäder waren mit einer ganzen Budenstadt umgeben, wo allerlei feilgeboten wurde. Vor den eigentlichen Bädern lag der große Thermenhof, der aber von der Straße aus nicht gesehen werden konnte. Hier belustigte man sich nach dem Bad im Kugelschießen, Fechten, Ballspielen. Das Eintrittsgeld legte man in eine Sammelbüchse, die herumgetragen wurde. Es betrug in Rom 2 Pfennige, in den Provinzstädten aber mehr; Frauen mußten bis 8 Pfennig zahlen. Wertsachen konnte man bei einem Wärter abgeben, denn die „Badediebe" waren so zahlreich, daß ihnen im römischen Recht ein besonderer Abschnitt gewidmet ist.

rh. Lustige Wochenchronik.

(Nachdruck verb.)

Hochsommerzeit! Wer Ferien hat
Flieht fröhlich aus der engen Stadt
Hinaus zu Berg! hinaus ins Land!
Hinaus ans Meer zum Dünenstrand!
Dort spricht man aller Arbeit Hohn
Und pumpt die Lungen voll Ozon,
Man faulenzt, schläft und trinkt und ißt,
Wobei man aller Sorg' vergißt.
Was man an geist'ger Kost verdaut
Ist, daß man in die Zeitung schaut.

Ja, ja, die Zeitung, die muß sein,
Man schilt, trifft sie nicht pünktlich ein.
So geht's: das werte Publikum
Treibt sich vergnügt da draußen 'rum,
Indes ein armer Zeitungsmann
Mit Politik sich plagen kann!
Wann läßt sie uns wohl jemals Ruh?
Sie schließt die Bude niemals zu,
Weil stets sich ihre Räder drehn,
Drum heißt's halt stramm auf Posten stehn.

Wer hätte früher wohl gedacht,
Wie sich dies Japan mausig macht!
Seitdem's Europa abgeguckt,
Wie das „sich räuspert, wie es spuckt",
Seitdem, mit affenart'gem Schritt
Macht Japs, der Gelbe, alles mit.
Wie hat er alles nachgeäfft!
Er haut, verträgt sich, wie's halt trefft,
Und kündigt uns, just, wenn er mag,
In Handelssachen den Vertrag.

Es spielen in der Mandschurei
Jetzt einen Skat der Männer drei:
Zum Japs der Bruder Ruff' sich fand
Und dann John Bull als „Hinterhand".
„Kiebitze" sieht man niemals gern,
Drum hält man hübsch die andern fern.
Paßt auf, „Zug" gibt es bald einmal
Im Mandschurischen Skat-Lokal;
Kein and'res Mittel gibt's dafür,
Man schließt halt zu die „Off'ne Tür".

Im heil'gen Rußland unterdes
Ereignet sich was Seltsames:
Ein ehrlicher Senator zeigt
Sich der Bestechung abgeneigt!
Der Korruption — man sieht's und lacht —
Gar ernst Garin den Garaus macht.
Er nimmt den Besen, schrubbt und putzt,
Doch würden, daß die Sache nutzt
Und daß der Stall auch werde rein,
Zehntausend Garins nötig sein.

In England braucht man Garin nicht,
Weil man auf andre Art besticht;
Mit Redensarten macht man's dort,
Wie jüngst Asquith, der edle Lord.
Er sprach: „Laßt Deutschland Kähne bau'n,
Wir brauchen ihm nicht mißzutrau'n."
Wie nett von ihm! Doch ist es gut,
Du, Michel, bleibst auf deiner Hut.

Lobt einer dich, so sei nicht dumm,
Beguck' die Sache anders 'rum.

Doch sei getrost! Dein Steuermann
Schafft sich jetzt neue Kräfte an:
In Hohenfinow labt er froh
Sich jetzt an Buttermilch und so.
Fürst Bülow, frei von Amtes Qual,
Besah sich jüngst Berlin nochmal,
Sitzt nun vergnügt auf Norderney,
Läßt sorglos gehn an sich vorbei
Die wilde Flut von Welt und Zeit,
Wer's auch so macht, der ist gescheit.

Uli.

Deutsche Turnerschaft.

(Telegraph. Bericht.)

(Nachdr. verb.) S&H. **Straßburg**, 22. Juli.

Im Festsaale des Rathauses trat heute vormittag unter ungemein zahlreicher Beteiligung die Hauptversammlung der Deutschen Turnerschaft unter der Leitung ihres Vorsitzenden, des Geheimen Sanitätsrats Dr. Ferdinand Götz (Leipzig) zusammen. Die Landesregierung, die Stadt Straßburg und die Straßburger Turnerschaft waren durch besondere Delegierte vertreten. Bürgermeister Dr. Schwander (Straßburg) betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß Regierung und Kommunen ein weitgehendes Interesse an der Deutschen Turnsache hätten, da das Turnen eine gesunde wehrfähige Jugend schaffe, die bei der fortschreitenden Entwickelung der Technik und der Industrialisierung unseres Volkes um so notwendiger sei. Eisenbahnsekretär Peiper (Straßburg), der die Grüße des Elsaß-Lothringischen Landesverbandes überbrachte, erwähnte, daß sich von den Vereinen des Landes nur neun dem Verbande angeschlossen hätten und elf noch außen stünden, angeblich, weil sich die Deutsche Turnerschaft nicht dem Internationalen Turnverbande angeschlossen hätte. Er gab zu erwägen, diesen Anschluß event. zu vollziehen, um den Gegnern die Waffen zu entringen. Stadtschulrat Prof. Dr. Rühl (Stettin) brachte ein dreifaches Heil auf den greisen Vorsitzenden aus, der vor kurzem sein 50jähriges Jubiläum der Zugehörigkeit zur Deutschen Turnerschaft gefeiert hatte. Geheimrat Götz dankte und erstattete dann den Jahresbericht, in dem es u. a. heißt: Das Ziel der Deutschen Turnerschaft wird und muß bleiben, nur Mögliches zu erreichen und die Deutsche Turnerschaft in den Dienst des Deutschtums und des Vaterlandes zu stellen, sie aber frei zu halten von allen konfessionellen, politischen und sozialen Parteibestrebungen. Diese Stellung der Deutschen Turnerschaft, die den Einzelnen durchaus nicht der Pflicht entzieht, sich im öffentlichen Leben seine Ueberzeugung zu bilden, hat allein den gewaltigen Aufschwung der Deutschen Turnerschaft ermöglicht. Die Arbeit der letzten 50 Jahre ist keine dornenlose gewesen und auch jetzt noch findet die Deutsche Turnerschaft in manchen Kreisen nur wenig Gegenliebe. Viele Vereine haften noch zu sehr an Aeußerlichkeiten. Auch der Gegensatz zwischen der schwedischen Gymnastik und dem freien deutschen Volksturnen machte sich noch lange geltend. Dann kam der Sport in Mode, der eine Gefahr für die heranwachsende Jugend bedeutet, wenn er nur Höchstleistungen des Einzelnen heranbildet und als Hauptziel nur die sportlichen Wettkämpfe kennt. Eine weitere Gefahr für die gesunde Entwickelung der Leibesübungen entstand durch die sozialdemokratische Partei. Die Turnerschaft hat der Pflege des Turnens in den Fortbildungsschulen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Neuerdings sind ferner die Antisemiten mit der Anweisung des deutschen und vaterländischen Charakters der Turnerschaft und ihres Vorsitzenden in ihren Parteiblättern hervorgetreten. Das ist unerhört und lächerlich, denn die antisemitischen Turnerbündler in Deutschland und Oesterreich zerfielen in drei sich bekämpfende Richtungen und seien schuld an dem Hinsiechen des Deutschtums in Oesterreich. Redner schloß mit der Mahnung, an der deutschen Turnerei als dem besten Mittel, unser Volk berufstüchtig, wehrhaftig und lebensfroh zu machen, festzuhalten. In der Debatte wurde gegen den Ausspruch von dem Dahinstechen der Deutschen in Oesterreich protestiert. Es wurde noch mitgeteilt, daß die Turnplätze insgesamt von den Turnern 20 523 015 Mal besucht worden sein. Die Mitgliederzahl der Deutschen Turnerschaft beläuft sich gegenwärtig auf 946 115. Das Vereinsvermögen beträgt über 267 000 M. Die Versammlung nahm dann noch verschiedene Ausschußberichte entgegen und erledigte eine Reihe von Anträgen.

Letzte Posten und Depeschen.

× **Berlin**, 24. Juli.

Die Kosten der letzten Generalaussperrung der Bauarbeiter betragen nach den jetzt vorliegenden einzelnen Abrechnungen für beide Parteien über 2 Millionen Mark. Der Verlust an Arbeitslohn wird auf 18 Millionen Mark beziffert.

§§ **Maiburg**, 24. Juli. (Drahtb.) **Großfeuer in der Kaserne.** Heute Nacht gegen 12 Uhr brach in der Schloßkaserne, in der mehrere Kompagnien des 15. Infanterieregiments untergebracht sind, Großfeuer aus, das derart um sich griff, daß vom 2. Stock aufwärts bis zum Dachstuhl alles dem verheerenden Element zum Opfer fiel. Während des Brandes mußten von den Rettungsmannschaften unter der größten Lebensgefahr große Munitionsvorräte aus den oberen Räumen herabgeschafft werden. Viele Uniformen und Habseligkeiten der in Ernteurlaub befindlichen Soldaten sind mit verbrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

× **Paris**, 24. Juli. (Drahtb.) **Zu dem Mordanschlag auf den früheren Ministerpräsidenten Maura** wird dem „Journal" aus Barzelona gemeldet, daß der Täter während eines Verhörs durch den Untersuchungsrichter einen Selbstmordversuch unternommen habe, indem er eine auf dem Tische des Untersuchungsrichters liegende Scheere ergriff und sich einen Stich in die Kehle beibrachte.

Ein schweres Schiffsunglück.

× **Tokio**, 24. Juli. (Drahtb.) Der Dampfer Tetsureimaru, der zwischen Kobe und Dalny verkehrt, ist in der vergangenen Nacht auf der Höhe von Tschindo in Korea mit 246 Passagieren untergegangen. 40 Personen sind gerettet. Kriegsschiffe sind abgegangen, um nach den übrigen Passagieren zu suchen.

300 Millionen Mark gestohlen.

Newyork, 23. Juli. **Aus der Agentur der russisch-chinesischen Bank** wurden durch einen noch nicht aufgeklärten Diebstahl, Bonds der Southern Railway, der Union Pacific und der Norfolk-Western Eisenbahn im Betrage von mindestens 70 Millionen Dollars entwendet.



Das Einmachen

der Früchte geschieht am sichersten nach **Dr. Oetker's** Rezepten. Seit 20 Jahren bewährt. Rezepte umsonst zu haben in den Geschäften, welche **Dr. Oetker's Salicyl (Einmachehülfe)** führen. Auch postfrei von

Dr. A. Oetker,

Bielefeld.

Zur Einmachezeit

Pergament-Papier

in Rollen und Bogen in weiss und gelb

empfiehlt die

J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen.

Kathol. Knappen-Verein „St. Barbara"
Dülmen.

Programm zum 6. Stiftungs-Feste
am **Sonntag, den 31. Juli 1910.**

1¼ **Uhr:** Versammlung am Vereinslokale. 1½ Uhr: Abholen der Fahne und

Zug durch die Stadt nach der Großenteichsmühle, daselbst **Konzert mit Preisschießen und Kinderbelustigung.**

Entree für Nichtberechtigte **30 Pfg.**

6¼ Uhr: Rückzug zur Stadt. 8½ Uhr: **Festversammlung** mit Aufführung lustiger Stücke. **Eintrittsgeld 50 Pfg.**

Der Vorstand.

Parterrewohnung
von 2—3 Zimmern nebst Keller zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres Expedition.

Mein, Kirchplatz 3, gelegenes modern eingerichtetes

Geschäftshaus

ist per 1. Januar oder früher zu vermieten oder zu verkaufen.
Gefl. Angebote bitte direkt an mich zu richten.

Heinr. Knorre, Bremen
Herdentorssteinweg 41II
p. Adr. Freifrau von Carscinski.



Schweine-Verkauf.

Am **Mittwoch, d. 27. Juli cr., abends 6½ Uhr** anfangend, werde ich für Herrn **H. Höing** aus **Gescher** an der Wirtschaft des Herrn **Nötzing** hier, **ca. 40 Stück 2—4 Mon. alte Schweine** gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, d. 22. Juli 1910.

Bödiger.



Sollte in keiner Familie fehlen!

Praktisches Geschenk.

J. Viehoff, Münster
Optiker und Mechaniker
Ludgeristrasse, am Markt.

Bei Bezug auf disse Annonce 5 Prozent Nachlass.

Adam-Pianos

durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit ausgezeichnetes eigenes Fabrikat,
Flügel und Pianinos von Bechstein, Berdux und Steinweg,
Phonolas und Phonolapianos liefert frachtfrei unter günstigsten Zahlungsbedingungen die seit 1828 bestehende

Pianoforte-Fabrik

Gerh. Adam

Wesel Kaiserplatz u. Kaldenberg, **Duisburg** Sonnenwall

Stemker's „Morgenrot"

verbesserte Kernseife

mit Gutschein, löst **selbsttätig über Nacht den Schmutz der Wäsche,** ist daher das

vorzüglichste Waschmittel.

Ueberall zu haben.

Werner Stemker, Münster i. W.

Packpapiere

in Rollen und Bogen

liefert billigst die

J. Horstmann'sche Buchhandlung
Dülmen i. Westf.

Bürger-Schützen-Verein Dülmen.

Diejenigen, welche dem Bürgerschützen-Verein beizutreten wünschen, wollen sich beim Vorstand oder beim Vereinsboten Herrn Heemann melden.

Der Vorstand.

Spörgel, Klautsaat
für lange, runde u. gelbe Stoppelrüben.
Saatwicken,
Münsterländer Winterspinatsamen u. breitblätteriger Feldsalatsamen
empfiehlt
F. Fölling.

Habe selbstausgelassenes **Blumen-Schmalz** per Pfd. und in Eimern 15—20 Pfd. **frisches- u. Winter-Schmalz** abzugeben.

10—20 Mark tägl. Verdienst durch leichte Fabrikationen. Prospekt gratis. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.**

Junger Oekonom,

23 Jahre alt, der die Landw. Schule besucht hat, sucht zum 1. Oktober Stellung als Eleve oder Stütze des Prinzipals. Offert. unt. Z. 100 abzugeben in der Expedition.

Zwei zuverl. Leute

zu einer Dreschmaschine gesucht.
Uhlenbrock, Norup.

Maurer und Handlanger

gesucht nach **Westf. Anhaltischer Sprengstoffabrik, Sythen.**
Johann Loick, Haltern.

---

2 ordl. junge Leute

erhalten Kost und Logis in gutem, bürgerlichem Hause. Wo, sagt d. Expd.

Zum 1. Oktober zuverl.

Ackerknecht

gesucht. Näheres Expedition.

Für herrschaftl. Haus in **Köln** wird zum 15. September ein tüchtiges selbständiges

Küchenmädchen

und ein erfahrenes

Zweit.- od. Drittmädchen

gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe über Lohnansprüche an Frau Oberlandesgerichtsrat
Dr. Jockwer, Cöln
Kaiser-Friedrich-Ufer 83.

Ordtl. evang. Mädchen,

in Hausarbeiten erfahren, sucht per 1. 9. bei gut. Lohn u. gut. Beh. **Frau Friedr. Peters,** in **Bohwinkel.**

Gesucht auf ein Gut, ein tücht., ehrl.

Mädchen

fürs Haus, nicht unter 20 Jahr. Lohn pro Jahr 300 Mark.
Frau L. Vollmer,
Gut Hammermühle b. Biebrich a. Rh.

Braves, kathol. **Mädchen,** von 15—18 Jahren nach Recklinghausen gesucht. — Näheres unter **A. W. Postlagernd Recklinghausen.**

Ein braves, katholisches

Mädchen

für alle Hausarbeit zum 15. Aug. gesucht.
Carl Middelmann, Recklinghausen

Auf ein Gut bei **Crefeld** wird wird von einem kath. Landwirt per sofort eine tüchtige, zuverlässige

Landwirtstochter

zur Führung des Haushalts gesucht, die kinderlieb ist.
Johann Franken,
Bertzhof bei Willich.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Geld

in jeder Höhe, gegen monatliche Rückzahlung, auch in Raten, besorgt prompt
Karl Möller,
Dortmund. Uhlandstraße 45.
Telephon 2749.
Rückporto erbeten.

Habe hier:

Coesfelderstraßel

eine

Filiale meiner Homöopathi- und elektrischen Heilanstalt

aus Coesfeld errichtet. Sprechzeit. Montags, Mittwochs und Freitags nachmittags von 4 Uhr ab.

Klein.

Bürger-Schützenverein Dülmen.

Fest-Programm

zu dem

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. August 1910

stattfindenden

Schützen-Feste.

Sonnabend, den 6. August:

Abends 8½ Uhr: Antreten auf dem Marktplatze und **Zapfenstreich,** sowie Ständchen bei der Königin; hierauf **Generalversammlung, Kommers** und **Konzert** im Festlokale **Merfelder Hof** (Ant. Löbbing).

Erster Tag:

Morgens 5 Uhr: Ankündigung des Festes durch Weckruf und Böllerschüsse.

Vormittags von 11—12 Uhr:
Konzert im Festlokale.

Mittags punkt 1 Uhr:
Antreten der Schützen auf dem Marktplatze, Formierung des Bataillons, Abholen der Fahnen, des Herrn Bürgermeisters, des Magistrats, der Stadtverordneten, des Königs und der Königin.

Festzug durch die Stadt
z. Festplatz b. Herrn **Schulte Altstede** (Osthof).
Konzert und Königsschießen.

Abends 7 Uhr: Rückmarsch zur Stadt.

Abends 9 Uhr: **Beginn des Festballes.**

Zweiter Tag:

Morgens 5 Uhr: Weckruf u. Böllerschüsse.

Vormittags von 10—1 Uhr:
Konzert im Festlokale.

Nachmittags 2 Uhr:
Antreten der Schützen auf dem Marktplatze, Formierung des Bataillons, Abholen der Fahnen, des Herrn Bürgermeisters, des Magistrats, der Stadtverordneten, des Königs und der Königin.

Festzug durch die Stadt
z. Festplatz b. Herrn **Schulte Altstede** (Osthof).
Konzert, Damenspiele, Preisscheuenschieß. u. Ferl.

Abends 7½ Uhr: Rückmarsch zur Stadt.

Abends 9 Uhr: **Beginn des Festballes.**
Während des. : **Preisverteil. a. d. b. Schützen.**

Die Musik wird ausgeführt von der Münsterschen Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Piegener.

Eintrittspreise für Nichtmitglieder: **1. Tag:** Frühkonzert 20 Pfg., Nachmittagskonzert 50 Pfg., Ball 1,25 Mk., Nachmittagskonzert und Ball 1,50 Mk. **2. Tag:** Morgenkonzert 50 Pfg., Nachmittagskonzert 50 Pfg., Ball 1,25 Mk., Nachmittagskonzert und Ball 1,50 Mk. **Tageskarte für Fremde 1,50 Mk.**

Einheimische, welche mindestens 1 Jahr in Dülmen ansässig und nicht Mitglied des Bürger-Schützen-Vereins sind, zahlen doppeltes Eintrittsgeld.

Abzeichen müssen offen getragen werden. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener zum Festplatze Zutritt.

Der Vorstand.

Selbstgeber gibt Darlehen an sichere Personen gegen Ratenrückzahlung, in jeder Höhe, gesetzliche Zinsen. Hypotheken-Anträge zur 1. 2. und 3. Stelle erwünscht. Durch daß **Bank und Hypotheken-Bureau, Nürnberg** Rückertstraße 6.

Vertreter gesucht. Rückporto beifügen.

Schnellglanz-Schuhcreme
Negrosin
in schwarz goldenen Dosen 130 gr schwer **nur 20 Pfg.** 70—80 gr schwer **nur 10 Pfg.** pro Dose.

Negrosin

ist säurefrei, es bricht daher das Leder bei Gebrauch von Negrosin nicht. wie bei den meisten anderen Schuhcreme, welche Säure und Terpentin enthalten dabei aber nur bei einem Preise von 20 Pfg. pro Dose 70—80 gr wiegen.

Negrosin-Werke-Bocholt.
Vertreter überall gesucht.

„Seit Jahren litt ich an quälender

Schlaflos-

igkeit, meine Nerven u. mein Körper waren so herunter, daß ich oftmals d. Verzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten, noch essen, mein Zustand war erbarmungswürdig. Auf den Rat meines Arztes probierte ich schließlich **Altenbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Die beruhigende u. kräftigende Wirkung dieses Heilwassers merkte ich sofort, u. schon nach wenigen Flaschen kam auch der heißersehnte Schlaf wieder. Ich trinke Ihren **Mark-Sprudel** jetzt seit 4 Monaten, habe seit langem wieder glänzenden Appetit u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. Max J." Aerztl. warm empf. Literfl. 95 Pfg. in d. Apoth. und bei

Friedrich Simons, Drogerie.

Sommersprossen

Schuppen beseitigt unfehlbar das herrlich duf ende **Arnika-Blütenöl, Bodin'** Erzeugt prächtiges Haar, à 50 Pfg.
Nur bei: **Friedr. Simons,** Drogerie.

Gallenstein-

Hämorrhoiden, Flechten- und Krätzeleidende wenden sich, wenn alles angewandte erfolglos war, vertrauensvoll an
Max Ewald, Gelsenkirchen
Viele Dankschreiben. Rückporto erbeten

Ew. Wohlgeboren!

Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die wundervolle Heilkraft Ihrer Rino-Salbe; ich habe nicht allein mir, sondern auch Bekannten die nasse Flechte damit geheilt.

Goldenst., 6./11. 1905.

Frau A. Brandis.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen' dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe **aus dem Magen und den Gedärmen.**

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafte Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert d. Appetit befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen á M. 1,50 und 2,— in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simons und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfen, Coesfeld, Gescher, Nottuln, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Nr. 89. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 26. Juli 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Westfalen — Rheinland.

* Dülmen, 25. Juli 1910.

* **Vom Wetter.** Eine durchgreifende Wendung schien in dem bisherigen mißlichen Gang der Witterungsverhältnisse einzutreten, als gegen Beginn der zweiten Julidekade ein Hochdruckgebiet von Norden her vordrang, wodurch eine Abnahme der Bewölkung und endlich nach langen Wochen wieder Zunahme der Temperatur eintrat. Am Mittwoch, dem 13. Juli, stieg das Thermometer zum erstenmal seit 4 Wochen wieder auf 25 Grad Celsius. Dort gab es bei der raschen Wärmezunahme am selben Tage auch wieder Gewitter und Niederschläge. Während der Folgetage hielten sich die Maximaltemperaturen über 20 Grad, stiegen sogar am Sonntag bis zu 27 Grad hinauf. An diesem Tage lagerte ein flaches Tiefdruckgebiet über Frankreich und Westdeutschland mit geringem Luftdruckunterschied in weitem Bereich. Bei heiterem Himmel trat eine intensive Sonnenstrahlung ein, die die Temperaturen im Verein mit einer schwachen südlichen Luftströmung immer mehr steigerte. Gegen Abend kam es zu mehrstündigen Gewittern und furchtbaren, wolkenbruchartigen Regengüssen, die aber sehr ungleichmäßig an Stärke über unsere Gegenden verteilt waren. Ein gewaltiges Areal mit enormen Wassermassen hatte sich in der flachen Depression gebildet und über einigen Flecken, so z. B. über Dortmund und Münster, gingen Wassergüsse nieder, als seien alle Schleusen des Himmels geöffnet. Der Ausdruck ist fürwahr keine Uebertreibung, es regnete doch in Dortmund nach der Wetterkarte 115 Millimeter und in Münster nicht viel weniger, also mehr als einen Hektoliter Wasser pro Quadratmeter, ein Betrag der einzig in seiner Höhe dasteht. Anderswo regnete es wieder bedeutend weniger, südlich Münster z. B. ergab ein Regenmesser nur 20 Millimeter am Montag morgen. Ein Grund dieser Ungleichheit war jedenfalls die örtlich sehr verschieden starke vorausgegangene Insolation und ungleichmäßige Verdunstung. Während nun am Sonntag bei der fürchterlichen Regenflut die Gewitter teils mehr gutmütig verliefen und stellenweise geringe atmosphärische Spannung zeigten, obschon sie sich auch während der Nacht fortsetzten, waren am Montag, dem 18., bei ebenfalls heftigen Niederschlägen die vorüberziehenden Gewitter viel heftiger und bösartiger und verursachten mannigfache Schäden. Die letzte Woche war wieder eine rechte Unglückswoche und die Gewitter leiteten, wie es im Sommer vielfach geschieht, eine neue Periode mit schlechtem und kühlem Wetter ein, an das wir uns nun schon bald gewöhnt haben. Eine gewisse Aussicht für Besserung in den nächsten Tagen ist vorhanden. □

* **Die Entlassung der jungen Reservisten** in diesem Herbst im 7. Armeekorps erfolgt bei den Infanterie-Regimentern Nr. 13, 15, 55 und 158 sowie bei dem Jägerbataillon Nr. 7 und beim Pionier-Bataillon Nr. 7 am 22. September, beim Füsilier-Regiment Nr. 39, Infanterie-Regiment Nr. 16, 53, 56, 57, 159, beim Pionier-Bataillon Nr. 24 sowie bei den nicht an den Herbstübungen teilnehmenden Batterien des Fußartillerie-Regiments Nr. 7 am 19. September. Die Kavallerie- und Feldartillerie-Regimenter sowie die an den Herbstübungen des 10. Armeekorps teilnehmenden Batterien und die Bespannungsabteilung des Fußartillerie-Regiments Nr. 7 entlassen ihre Reservisten am zweiten Tage nach der Rückkehr in die Standorte. Die Entlassung wird in keinem Falle nach dem 30. September erfolgen. Ueberschreitet die Dienstzeit infolge von Märschen usw. dennoch diesen Zeitpunkt, so werden die mehr gedienten Tage als Uebung angerechnet. Bei den übrigen Truppenteilen und Behörden, z. B. Trainbataillonen, Bezirkskommandos, Bekleidungsämtern usw. werden die Reservisten am 30. September bis 12 Uhr mittags entlassen. — Die Einstellungstermine der Rekruten sind zur Zeit noch nicht bekannt.

* **Zur Verhütung von Feuersgefahr** ist für den Umfang der Provinz Westfalen folgendes verordnet: Schober, Mieten, Diemen von Getreide, Stroh oder Heu dürfen, auch wenn sie überdacht werden, nur so aufgestellt werden, daß sie von den nächsten Gebäuden, den Nadelholzwaldungen sowie von öffentlichen und Interessentenwegen mindestens dreißig Meter entfernt bleiben.

* **Für Reisende nach Brüssel** ist es wichtig, zu wissen, daß für die belgischen Eisenbahnen ein fünftägiges Abonnement zu haben ist. Ein solches Abonnement kostet 3. Klasse 9,60 ℳ, 2. Klasse 16,80 Mark, 1. Klasse 25,10 ℳ. Zur Erlangung eines Abonnementsbillets ist folgendes zu beachten. Man braucht nur die Photographie auf mattem Papier an die belgische Grenzstation unter Angabe der Art der Zeitkarte (5 oder 15 Tage? welche Klasse?) des Tages und der Stunde der Durchfahrt einzusenden, woraufhin die gewünschte Karte bereitgehalten wird. Diese Zeitkarten gelangen zur Ausgabe in den Stationen Köln, Aachen, Luxemburg, Metz und Straßburg i. E. Der Zeitkarten-Inhaber ist gehalten bei der Aushändigung der Karte einer Summe von 4 ℳ als Sicherstellung zu hinterlegen, daß die Rückgabe der Karte in der festgesetzten Frist erfolgt. Die Zeitkarten sind gültig für sämtliche Linien der Belgischen Staatseisenbahn, der Belgischen Nordbahn, der Eisenbahnen von Gent-Terneuzen, Mecheln-Terneuzen, Hasselt-Maeseyk und der Chimay-Bahn, d. h. bis Givet, bis Terneuzen und bis zu den Grenzstationen der anderen Bahnen. Die Zeitkarten sind streng persönlich und nicht übertragbar. Dieselben können weder zurückgenommen noch gegen solche für eine andere Wagenklasse umgetauscht werden; auch im Verlustfalle wird weder Ersatz noch Rückvergütung für dieselben gewährt. Die Rückgabe der Karten hat spätestens am Tage nach Ablauf der Gültigkeit vor 12 Uhr mittags an irgend einer Station der belgischen Eisenbahnen oder an der Kartenausgabestation zu erfolgen. Die Karten sind nur dann gültig, wenn sie die eigenhändige Unterschrift des Inhabers tragen. Derselbe ist gehalten, die Karte sofort beim Empfang zu unterzeichnen.

* **Umtausch der Quittungskarten der zum Militärdienst ausgehobenen Versicherten.** Den zum aktiven Militärdienst ausgehobenen versicherungspflichtigen jungen Leuten ist dringend zu empfehlen, ihre Quittungskarte für die Invalidenversicherung kurz vor dem Rekruten-Einstellungstermin umzutauschen, auch wenn die Gültigkeitsdauer der Karte noch nicht abgelaufen sein sollte. Es wird hierdurch verhütet, daß die Karten, die mit ihrer mehr oder weniger großen Markenzahl einen besonderen Wert besitzen, während der Militärdienstzeit verlegt werden oder sonst in Verlust geraten.

* **Ein Fortschritt im Postverkehr.** Der Staatssekretär des Reichspostamts hat angeordnet, daß Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, die den Vorschriften der §§ 8 bis 11 der Postordnung nicht entsprechen, aber von der Aufgabe-Postanstalt versehentlich abgesandt worden und nach dem Bestimmungsort gelangt sind, sortan nicht sofort nach dem Aufgabeort zurückgeleitet, sondern dem Empfänger vorgezeigt und ihm ausgehändigt werden, wenn er bereit ist, das entsprechende fehlende Porto nebst Bestellgeld zu zahlen. Im Falle der Annahmeverweigerung sind die Sendungen, deren Absender eventuell durch Befragen des Empfängers zu ermitteln ist, ohne Ansatz der nachträglich ausgeworfenen Porto- usw. Beträge nach dem Aufgabeorte zurückzusenden. Die nacherhobenen Beträge sind als nachtaxiertes Porto zu verrechnen.

* **Zur Brüsseler Weltausstellung in einem Tage hin und zurück!** Wer der Ausstellung eine Reihe von Stunden zu widmen hat, kann das jetzt leicht ausführen; er braucht in Köln nicht einmal den ersten Zug um 6 Uhr morgens zu nehmen, mit dem man doch am Ziele nur eine Stunde gegen den um 7,56 Uhr, also 2 Stunden später fahrenden Schnellzug gewinnt. Dieser letzte Zug trifft nach westeuropäischer Zeit um 11,26 in Brüssel ein. Bis zum 15. September hat man nun nicht nötig, schon um 5 Uhr nachmittags heimzufahren, sondern man kann den zeitweiligen neuen, ebenfalls mit drei Klassen ausgestatteten Zug um 6,21 Uhr abends benutzen. Die belgische und preußische Staatsbahn beschleunigt den Gang dieses Zuges neuerdings derart, daß er in Köln nur eine halbe Stunde nach dem schon um 5 Uhr abgegangenen Zuge eintrifft, daß man also gegen diesen fast eine Stunde gewinnt. Ab Hamm 5,3 Uhr morgens; zurück an Hamm 2,2 nachts.

rh. **Die Schonzeit der Felder.** Der mühsam arbeitende Landmann, nicht minder der Wanderer und Naturfreund muß immer wieder die traurige Beobachtung machen, daß das Volk, meistens das Großstadtpublikum, in den blühenden, wogenden Feldern oft wie Vandalen haust. Ganze Gänge führen ins Getreide hinein, am Rande ist alles niedergetreten, um einiger Kornblumen wegen, und manch' andere mutwillige oder unbedachte Verwüstung muß sich der Bauer gefallen lassen. Mögen auch die Blumen im Getreidefelde als schädliches Unkraut betrachtet werden, viel mehr Schaden entsteht dadurch, daß wegen einiger Blumen Hunderte von Halmen niedergetreten werden. Begnüge man sich doch mit den Kornblumen, den Kornraden, dem Mohn und anderen Ackerblumen, die bis auf Armeslänge am Wege wachsen, und vor allem belehre man die Kinder über das Eigentumsrecht anderer!

* **Legitimationen für Aufbewahrung von Handgepäck.** Vom Eisenbahnministerium wird am 1. Oktober d. J. eine Verfügung herausgegeben werden, nach der auf sämtlichen Bahnhöfen mit Gepäckabfertigung für die Aufbewahrung von Handgepäck Legitimationen verlangt werden. Dadurch soll verhütet werden, daß Pakete, die auf verbrecherische Weise erworben und zur Aufbewahrung abgegeben worden sind, von Unberufenen wieder in Empfang genommen werden.

---

* **Dortmund**, 22. Juli. Das neue Bahnhofsempfangsgebäude soll schon Mitte November dem Verkehr übergeben werden. Sehr erfreulich — wer indessen den Bau in Augenschein nimmt, der wird zugeben müssen, daß dieser Termin niemals eingehalten werden kann. Mit der Fertigstellung des 25 Meter hohen Mittelbaues geht es ja allerdings jetzt vorwärts, die inneren Verputzarbeiten sind jedoch noch sehr im Rückstande. Der Westflügel ist am weitesten vorangeschritten, er soll Anfang September schon teilweise in Benutzung genommen werden. Der bisherige Zugang zu den Bahnsteigen bleibt indessen noch bis zur vollständigen Fertigstellung des Gebäudes. Es interessiert vielleicht, zu hören, daß die Baukosten für das Empfangsgebäude rund 1 200 000 ℳ betragen. Der Eröffnung wird Minister v. Breitenbach mit seinen Räten beiwohnen.

p **Bochum**, 21. Juli. Weltverband kath. Lehr- und Erziehungsvereine. Auf dem letzten Verbandstag des kath. Lehrerverbandes Deutschlands zu Bochum wurde der verdiente Vorsitzende des kath. Lehrerverbandes, Rektor Brück-Bochum, zum Präsidenten des Weltverbandes kath. Lehr- und Erziehungsvereine gewählt. Rektor Brück machte die Annahme des Präsidiums von der Zustimmung der nichtvertretenen ausländischen Verbände abhängig. Diese haben nun sämtlich unter dem Ausdruck höchster Befriedigung ihre Zustimmung zu der Wahl Brücks gegeben, sowie auch die auf dem Verbandstag des kath. deutschen Lehrerverbandes aufgestellten Richtlinien für den Weltverband angenommen. Die Einrichtung des Bureaus des Weltverbandes ist bekanntlich dem kath. deutschen Lehrerverband übertragen worden. Das Präsidium steht in Verbindungen mit verschiedenen kath. Lehrer- und Erziehungsverbänden des Auslandes zum Beitritt in den Weltverband. Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf. In Aussicht ist genommen die Abhaltung von katholisch-pädagogischen Weltkongressen.

* **Lüdenscheid**, 21. Juli. Spurlos verschwunden ist seit einigen Tagen der Inhaber des Speditions- und Fuhrgeschäfts Wilhelm Winkel. Wie man hört, hat er sich Wechselfälschungen zu schulden kommen lassen, die bisher auf etwa 40 000 ℳ festgestellt worden sind. W. soll, trotzdem er ein Mann in reifen Jahren ist, ziemlich flott gelebt haben. Er hinterließ seine Familie in traurigen Verhältnissen.

* **Kierspe**, 22. Juli. An der neuen Brücke geriet der Fuhrunternehmer Wirth unter sein schwer beladenes Fuhrwerk, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er nach wenigen Stunden starb.

+ **Heggen**, 22. Juli. Aus Pittsburg, Pennsylvanien, kommt die Nachricht, daß dort am 1. Juli d. Js. der hochw. Herr Joseph Vogt, Rektor der St. Josephskirche in Verona, Nordamerika, gestorben ist. Rektor Vogt wurde am 17. Oktober 1863 auf dem benachbarten Einhofe Dohm, Pfarrei Helden, geboren. Im Jahre 1877 wanderte er nach Amerika aus und wurde am 25. Januar 1888 zu Alleghenny City zum Priester geweiht. Zwei Brüder des Verstorbenen sind ebenfalls als Geistliche in Amerika tätig. Vor etwa drei Jahren verließen auch die Mutter und ein hier verheirateter Bruder mit Familie ihre Heimat und wanderten nach Amerika aus. Das Vogt'sche Gut erwarb Freiherr v. Landsberg auf Schloß Ahausen bei Heggen.

-e. **Paderborn**, 22. Juli. Der Grünebaum'sche Neubau, dessen östlicher Teil einige Tage vor Weihnachten einstürzte, wobei 2 Arbeiter zu Tode kamen, ist nun soweit fertiggestellt, daß er zum September bezogen werden kann. Der im modernen Warenhausstile hergestellte Bau macht bei seiner freien Lage am Rathausplatze einen imposanten Eindruck.

* **Wattenscheid**, 22. Juli. Der Pseudo-Detektiv. Dem jugendlichen Bergmann Joh. Meinolf gefiel es im elterlichen Hause nicht mehr. Um der angebracht strengen Aufsicht des Vaters zu entgehen, verließ er ihn. Auf seiner Wanderschaft kam er nach Recklinghausen, wo er in Arbeit trat, aber auch in böse Gesellschaft geriet. Eines Tages richtete er an einen Bauern des Münsterlandes einen Brief folgenden Inhaltes: „Sehr geehrter Herr Sch. . .! Ich schicke Ihnen hiermit unseren Geheimdetektivgehilfen. Es handelt sich um die Auffindung eines Mörders. Damit die Sache kein Aufsehen erregt, schicken wir ihn in Arbeitskleidung. Geben Sie ihm 7 Tage ein Zimmer und Logis für Rechnung der Kriminalpolizei. Bernhard Neuhaus, Kriminalwachtmeister." Diesen gefälschten Brief überbrachte Meinolf dem Bauer, der aber nicht auf den Schwindel hineinfiel, sondern ihn der Polizei auslieferte. Meinolf will von einem Metzgergesellen zu der Tat veranlaßt worden sein. Dieser habe den Bauer als den „Dümmsten des Münsterlandes" bezeichnet. Diesen wolle man mit der Mordgeschichte in Angst jagen. Offenbar war es Meinolf aber nur um Freilogis zu tun. Die Geheimdetektivgeschichte wird demnächst noch ein Nachspiel vor der Bochumer Strafkammer haben.

+ **Elberfeld**, 22. Juli. Ein verunglückter Polterabend. Bei dem Großkaufmann Lehbach erkrankten am Polterabend nach dem Genuß frischer Krebse 8 Personen, darunter der Bräutigam, unter schweren Vergiftungserscheinungen. Die Hochzeit mußte verschoben werden. Eine direkte Lebensgefahr liegt jedoch nicht vor.

‡ **Elberfeld**, 22. Juli. Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde der Reisende Heinrich Hartmann, der in Barmen an der Beerdigung eines Freundes teilnahm. Hierbei wurde er von einem Unwohlsein befallen, worauf er leblos zusammenbrach. Ein hinzugerufener Arzt stellte Gehirnschlag fest, an dessen Folgen der Betroffene bald darauf starb.

* **Düsseldorf**, 21. Juli. Das hiesige Kriegsgericht hatte den Husaren Wilhelm Theisen von der 1. Eskadron des Husarenregiments Nr. 11 wegen schwerer Körperverletzung, Diebstahls und Fahnenflucht zu 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Theisen hatte am 8. April seine Geliebte, die Fabrikarbeiterin Amalie Kopleck, durch Schnitte mit einem Rasiermesser lebensgefährlich verletzt, einen Leutnant bestohlen und dann die Flucht ergriffen. Das Oberkriegsgericht als Berufungsinstanz erachtete Totschlagsversuch für vorliegend und erhöhte die Strafe auf 6½ Jahre Zuchthaus. Die als Sachverständige gelobenen Irrenärzte hatten übereinstimmend bekundet, daß die geistige Zurechnungsfähigkeit des Theisen zum mindesten stark herabgesetzt sei.

* **Bingerbrück**, 21. Juli. Opfer der Schundlektüre. In der letzten Nacht wurde auf einen hier um 11,20 Uhr nachts abgegangenen Zug auf der Strecke zwischen Trechtingshausen und Niederheimbach geschossen. Eine der Kugeln ging dem Steueraufseher Keller aus Bacharach, der sich im Zuge befand, scharf am Kopfe vorbei und zertrümmerte dann eine Scheibe im Abteil. Zwei Polizeibeamte in Niederheimbach wurden hiervon verständigt und machten sich sofor auf den Weg, um die Uebeltäter womöglich noch zu erwischen. Sie trafen auch am Bahngleise zwei junge, dort lagernde Leute, die ohne weiteres nach den Beamten schossen. Es wurden dann noch Gendarmen zugezogen, sowie Bahnpersonal, worauf die Burschen umstellt und schließlich auch festgenommen wurden. Beide, zwei Burschen im Alter von 15 und 17 Jahren, ein Lehrling aus Halle und ein Kellner aus Nordhausen, hatten scharfgeladene Revolver, je 30 Patronen und ein großes Paket mit Schauerromanen bei sich. Sie wurden nach dem St. Goarer Gefängnis geschafft.

Der erste Tote vor 40 Jahren.

Das erste Todesopfer des preußischen Heeres im letzten Kriege gegen Frankreich fiel am 28. Juli 1870; das Schicksal des Toten entbehrt nicht einer gewissen Tragik. Er gehörte jener tapferen Schar an, die unter Major v. Pestel bei Saarbrücken den Vorstoß einer feindlichen Uebermacht tagelang und bis zum Aufmarsch der Armee zu verzögern verstand. Die „Saarbrücker Kriegschronik" schreibt darüber wörtlich: Bei der 4. Schwadron der 7. Ulanen diente ein Rekrut namens Klaiber. Es war ein braver Kerl, doch ein ungeschulter Soldat, weshalb er jedes Mal, wenn seine Schwadron auf Vorposten kam, in Dudweiler zurückgelassen wurde. Das schmerzte den ehrliebenden Ulanen; er bat seinen Wachtmeister flehentlich, bei dem Rittmeister doch ein gutes Wort für ihn einzulegen, daß er auch einmal auf Vorposten komme; er müsse sich später in seinem Heimatsdorfe schämen, wenn seine Kameraden von ihren Kriegsabenteuern erzählten und er dann gar nichts zu berichten wüßte. Die Bitte des braven Burschen rührte seine Vorgesetzten; es wurde ihm zugesagt, daß er das nächste Mal mit auf Vorposten kommen sollte. In seiner Herzensfreude bewirtete er seine Kameraden von den zwei Talern, die ihm seine Eltern kürzlich geschickt hatten.

Am 28. Juli abends machte Klaiber mit anderen Ulanen zum ersten Male den gewöhnlichen Patrouillenritt. Kaum eine halbe Stunde war er fort, als sein Pferd, ein Schimmel, in langem Galopp die Metzerstraße herunter kam und den Weg nach der Kaserne nahm. Bald erschien auch Klaibers Kamerad und gab traurigen Bericht. Die beiden Ulanen waren unangefochten bis zum Heidenhübel gekommen; da fallen Schüsse von den feindlichen Vorposten, aber die Reiter achten es nicht; sie sind ja gewöhnt, sich aus dem Schießen d Franzosen nicht viel zu machen. Plötzlich stu Klaiber, ohne einen Laut von sich zu geben. Pferde; ein Blutstreifen rieselt von der Stirn das bleiche Antlitz. Der Ulan Deckein trotz des feindlichen Kugelregens auf den los Daliegenden zu und berührt ihn mit der Lanze, um zu sehen, ob noch Leben in ihm ist; doch der Gefallene rührt kein Glied mehr. Eine Zeitlang hindert das heftige Feuer die Bergung der Leiche. Schließlich suchen zwei Handwerksburschen, indem sie zum Zeichen ihrer friedlichen Absicht ihre Taschentücher an Stöcken schwenken, die Unglücksstätte zu erreichen, und es gelingt ihnen auch, den gefallenen Krieger auf seiner Lanze und seinem Säbel zurückzubringen. Zwei Engländer leisten ihnen dabei Hilfe. Am nächsten Tage wurde der heldenmütig gefallene Bauernsohn aus Hohenzollern auf dem Saarbrücker Friedhofe, wo ihm und dem ihm auf der Grenzwache in den Tod folgenden Kameraden ein einfaches Denkmal gesetzt worden ist, beigesetzt. Auf der Höhe des Heidenhübels aber, an dem Punkte, wo Ulan Klaiber die tödliche Kugel erhielt, ist vor kurzem ein Denkmal vom Verein ehemaliger 7. Ulanen gesetzt, das die Stelle bezeichnet, wo der erste Preuße 1870 den Heldentod fand.

Vermischtes.

Berlin, 22. Juli. Beraubung im Eisenbahnzuge. Der 36jährige Maurer Thielen aus der Graunstraße wurde in einem Nordringsbahnzuge, in dem er eingeschlafen war, von unbekannten Tätern ausgeraubt und dann aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge auf die Gleise geworfen. Erst einige Zeit später wurde der Schwerverletzte besinnungslos von Streckenarbeitern aufgefunden und zum Krankenhause Westend gebracht, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Berlin, 22. Juli. Doppelmord und Selbstmord. Heute früh gegen 5 Uhr erschoß der Mechaniker Hans Lorenzen in seiner Wohnung in der Kanzlerstraße seine beiden Kinder, verwundete durch zwei Schüsse seine Frau und erschoß sich dann selbst. Der Beweggrund zu der Tat bilden Schulden infolge leichtsinnigen Lebenswandels.

Posen, 22. Juli. Der Raubmörder Sternickel soll angeblich wieder einmal, und zwar von einem Gendarmeriewachtmeister verhaftet worden sein. Er soll sich seit längerer Zeit bei einem Besitzer in Arkusdorf aufgehalten haben. Das Signalement soll auf den Verhafteten ganz genau passen.

÷ **Posen**, 22. Juli. (Drahtb.) Ungetreuer Sparkassenbeamter. De. Rendant Suppliett schädigte die Kreissparkasse in Tuchel um 102 500 ℳ und ist seit drei Wochen verschwunden. Suppliett hat die Preußenbank in Berlin, vom Reservefonds der Kreissparkasse den genannten Betrag an den Hotelier Fröse in Schneidemühl, der vorher entsprechend informiert war, abzusenden. Gleichzeitig mit dem Geldbrief traf S. in Schneidemühl ein, nahm den Betrag in Empfang und verschwand.

Plauen (Vogtland), 22. Juli. Flüchtige Schuldner. Die beiden Inhaber der Spitzenfabrik Platte und Taglicht sind unter Hinterlassung zahlreicher Schulden flüchtig geworden.

Darmstadt, 21. Juli. Das Kriegsgericht der 25. Division hatte über einen Fahnenflüchtigen abzuurteilen, der auf merkwürdige Art nach fast 25 Jahren der Militärbehörde in die Hände gefallen war. Der aus Flonheim in Rheinhessen gebürtige Kaufmann Schultheiß war 1886 in Mainz für das Trainbataillon ausgehoben worden. Vor dem Einstellungstermin ließ er sich von einem Freunde zur Auswanderung nach Amerika bereden, wo sie ein gemeinsames Geschäft gründeten. Nach mancherlei Fehlschlägen gelang es dem strebsamen Manne, sich emporzuarbeiten und sich ein Vermögen zu erwerben. Bereits im Jahre 1900 weilte er kurze Zeit in Deutschland, indessen erlangte die Militärbehörde erst nach seiner Rückreise davon Kenntnis. Inzwischen hatte er das 45. Lebensjahr überschritten, und da er mittlerweile amerikanischer Staatsbürger geworden war, glaubte er, unbehelligt in seine Heimat zurückkehren zu können. In Flonheim hatte er mit Frau und Kindern bei Verwandten geweilt, als er auf Veranlassung der Militärbehörde wegen Fahnenflucht verhaftet wurde. Das Urteil lautete, wie die Frkf. Ztg. meldet, auf die gesetzliche Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Indessen wurde für den Verurteilten, der Ende dieses Monats die Rückreise antreten wollte, ein Gnadengesuch eingereicht.

‡ **Friedberg** (Hessen), 22. Juli. Nachklänge zum Friedberger Bankraub. Wie das Amtsgericht nunmehr bekannt gibt, ist über die Hinterlassenschaft des Friedberger Bankräubers Winges, der freiwillig aus dem Leben schied, der Konkurs verhängt worden. Die Hauptgläubigerin ist die Stadt Friedberg. Der Nachlaß beträgt rund 47 000 ℳ.

Soffenheim, 22. Juli. Nach Genuß von Pilzen erkrankte eine ganze Familie an Vergiftungserscheinungen. Ein 20jähriger Mann und zwei Kinder sind gestorben.

Stuttgart, 21. Juli. Gestern begannen hier die diesjährigen Verhandlungen des 18. Bundestages deutscher Gastwirte. Der Kassenbericht schließt mit rund 32 000 ℳ ab. Ueber die Reichswertzuwachssteuer wurde eine Entschließung angenommen, in der eine Bekämpfung der Reichswertzuwachssteuer gefordert wird. „Falls trotzdem mit der Annahme der Steuer durch den Reichstag gerechnet werden muß, soll alles getan werden, um wenigstens eine Doppelbesteuerung neben der Konzessionssteuer zu verhindern und dafür zu sorgen, daß jeder Wertzuwachs, der auf der eigenen Arbeit der Gastwirte beruht, von der Besteuerung frei bleibt." Der Antrag auf Einführung von Gastwirtskammern wurde in der heutigen Sitzung angenommen. Ferner wurde zu der Frage der Stellungnahme des Bundes gegen die Geschäftsführung der sogen. Wohlfahrtseinrichtungen eine Entschließung angenommen, wonach der Bundestag im Verein mit dem Reichsverbande Schritte tun soll gegen die außerordentlichen Schädigungen, die dem Stande der Gastwirte durch die Gesellschaften zugefügt werden.

Paris, 21. Juli. Tragisches Schicksal deutscher Deserteure. In Melilla ist ein deutscher Deserteur, der aus der Fremdenlegion geflüchtet war, eingetroffen. Er hatte mit einer großen Anzahl deutscher Genossen an dem Kampf der Kolonne Férand gegen die Marokkaner teilgenommen. Er erzählt, daß mit ihm noch 24 deutsche Kameraden desertiert waren, daß sie aber alle durch die Marokkaner getötet worden wären.

Paris, 22. Juli. Massenerkrankung durch Vergiftung. An Bord des französischen Kreuzers „du Petit Thouars" sind 100 Mann unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Ursache ist noch unbekannt.

□ Paris, 22. Juli. Johann Orth noch am Leben? Die ehemalige Prinzessin Louise von Koburg hat sich zu einem Vertreter des „Matin" über die Persönlichkeit Johann Orths, des ehemaligen Erzherzogs Salvator, ausgesprochen. Sie ist überzeugt, daß Johann Orth noch am Leben sei und absichtlich seine Existenz aller Welt verheimliche. Die Prinzessin glaubt fest, daß er keine andere Liebe mehr habe, als die zu Jenny Stubel.

Tours, 22. Juli. Unschuldig verurteilt? Ein Lumpensammler Bourreau hat sich dem Gericht gestellt und erklärt, er habe die fünf Kinder des Pächters Biere in Corancez ermordet. Der Fall verursachte vor 10 Jahren eine große Sensation. Biere ist damals als Mörder seiner Kinder zum Tode verurteilt und die Strafe in eine Verurteilung zum Bagno umgewandelt worden. Biere ist kürzlich im Bagno unter Beteuerung seiner Unschuld gestorben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

London, 22. Juli. Kanibalismus. Auf Haiti scheint die Opferung von Menschen wieder aufzukommen. Es wurden wegen Kanibalismus drei Personen verhaftet. Eine Frau in Cambroal gestand, Teile von Menschen verspeist zu haben.

‡ Petersburg, 22. Juli. (Drahtb.) Die Cholera nimmt hier einen immer größeren Umfang an; die Zahl der Choleraerkrankten beträgt bisher 87. Die Arbeiter der südrussischen Fabriken verlassen aus Furcht vor Ansteckung massenweise die Arbeitsstellen.

○ New-York, 22. Juli. Zur Geschützexplosion in Virginia. Ueber das schwere Unglück im Fort Monroe liegen noch folgende Einzelheiten vor: Die Zahl der Toten beträgt 11, die der Schwerverletzten 15. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Verschluß des Geschützes sich löste und die ganze Ladung nach hinten durchging. Die umstehenden Unteroffiziere wurden sofort zu Boden geworfen und wälzten sich in ihrem Blute.

Soziales.

2. Verbandstag des Verbandes westdeutscher Konsumvereine in M.-Gladbach

am 10. und . . Juli 1910.

Am Sonntag, den 10. Juli, fand in M.-Gladbach der 3. Verbandstag des Verbandes westdeutscher Konsumvereine, Sitz Mülheim (Rhein), statt. Von den geladenen Gästen waren anwesend die Abgeordneten General-Direktor Dr. Pieper, sowie Arbeitersekretär Giesberts. Außerdem nahmen an den Verhandlungen teil, die Herren Direktor Dr. Brouns als Vertreter des Volksvereins für das katholische Deutschland, Direktor Feldmann, als solcher des Verbandes der rheinischen landwirtschaftlichen Genossenschaften Bonn und ferner Verbandsdirektor Geheimrat Dr. Havenstein, Gewerkschaftsbeamter Vogelsang-Essen, als Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Redakteur Joos von der „Westdeutschen Arbeiterzeitung". Dr. Hösle, der Vertreter der Mittelstandsabteilung beim Volksverein für das katholische Deutschland, war ebenfalls anwesend. Nach Begrüßung der Anwesenden, vor allem der Gäste durch den Vorsitzenden, Verbandsdirektor Schlack, betont Abg. Dr. Pieper, daß er als Abgeordneter erschienen sei, um sich über die Wünsche der Konsumgenossenschaften zu orientieren. Direktor Dr. Brauns erwähnt die Eigenart des Volksvereins, der die verschiedenen Stände umfaßt. Der Volksverein könne die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen nur insoweit wahrnehmen, als es im Rahmen seiner Gesamtzwecke möglich sei. Diese erforderten die Zusammenführung der verschiedenen Stände auf einer gemeinsamen Linie zur Pflege sozialer Reformen. Diese Situation benötige für den Volksverein eine gewisse Neutralität gegenüber der Konsumvereinsbewegung. Auf dem Boden dieser Neutralität könne der Volksverein vorhandene Schärfen abschwächen. Darum sei auch Dr. Hösle als Vertreter der Mittelstandsabteilung anwesend. Gewerkschaftssekretär Vogelsang begrüßt die Versammlung im Namen des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften und bespricht die vielen Berührungspunkte von Gewerkschaft und Genossenschaft. Nachdem Direktor Feldmann die Grüße und Wünsche des Verbandes rheinpr. landwirtschaftl. Genossenschaften und seines Direktors überbracht hatte, verliest Verbandsdirektor Schlack die vorliegenden Entschuldigungsschreiben einer Anzahl von Abgeordneten, die meistens durch die Kommissionsberatungen bezgl. Reichsversicherungsordnung in Berlin zurückgehalten werden. Der vom Verbandsdirektor Schlack erstattete Jahresbericht gab ein außerordentlich erfreuliches Bild von der Entwickelung des Verbandes westdeutscher Konsumvereine. Heute gehören dem Verbande 71 Vereine an mit rund 40 000 Mitgliedern. Redner bespricht den augenblicklichen Kampf der Mittelständler gegen die Konsumvereine. Er hält diesen Kampf für diejenige Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft und fordert seitens der maßgebenden Faktoren gerechte Beurteilung der Konsumgenossenschaften. Abg. Giesberts bespricht ausführlich die Steuerfrage. Derselbe heißt den Standpunkt des Verbandes nach keiner weiteren Ausnahmebesteuerung der Konsumgenossenschaften gut; sowohl vom volkswirtschaftlichen wie vom staatsrechtlichen Standpunkt. Ebenso bespricht Redner die Forderungen der Mittelständler. Hiernach ist an eine Reform des Genossenschaftsgesetzes, die eine Zurücksetzung der Konsumgenossenschaften mit sich bringt, nicht zu denken. Bezüglich einer Umsatzsteuer bemerkt Redner, daß hierdurch weder die großkapitalistischen noch die genossenschaftlichen Betriebe aufgehalten werden. Diese Steuerart würde nur zum Schaden des heutigen Mittelstandes ausschlagen. Ebenso käme eine Filialsteuer, die als Erdrosselungssteuer gedacht ist, seiner Ansicht nach nicht in Betracht. Er hält es für notwendig, daß, sofern Forderungen der Mittelständler an die Parlamente gestellt werden, eine Verständigung zwischen den Abgeordneten und den Genossenschaften Platz greift. Bei allem Verständnis der Notlage des Mittelstandes gegenüber, betont Abg. Giesberts, daß man die wirtschaftliche Entwickelung nicht um ein halbes Jahrhundert zurückschrauben könne. In seinem Schlußwort betont Verbandsdirektor Schlack, daß der prinzipielle Standpunkt der der Steuerfreiheit sein muß, die Konsumgenossenschaften aber bereit sind, sich mit den gegebenen Verhältnissen abzufinden, aber jede weitere Heranziehung der Konsumvereine ablehnen müßten. In den Nachmittagsverhandlungen wurde seitens des Verbandssekretärs Braun der Kassenbericht, der Bericht des Sekretariats, sowie der über die stattgefundenen Revisionen erstattet. Abends fand eine öffentliche Versammlung statt, die von ca. 1000 Personen besucht war. Verbandsdirektor Schlack hielt ein eingehendes Referat über Freunde und Gegner der Konsumgenossenschaften. Geschäftsführer Bissels - Werden sprach über die gegenseitige Ergänzung von Gewerkschaft und Genossenschaft. Diesem Referat schloß sich eine eingehende Ergänzung seitens des Vertreters des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften an. Die Versammlung nahm einen imposanten Verlauf. Montags fand der gemeinsame Einkauf statt, dem ein eingehendes Referat des Geschäftsführers Bissels - Werden über „Genossenschaftliche Agitation" vorausging.

Im Nebel.

Roman von Fritz Ganzer.

11) —— (Nachdr. verb.

Stundenlang lag er auf dem hartgepolsterten Sofa in seinem Zimmer, durch das das Licht wegen dem Blättergewirr nur in gedämpfter Fülle eindringen konnte. Endlich mochte er die totenähnliche Stille, die im ganzen Hause herrschte, und die Einsamkeit nicht mehr. Es war ihm, als wenn er ersticken müßte.

Mit einer hastigen Bewegung sprang er auf und zog sich um. Er vertauschte den Zivilanzug, den er bisher gewöhnlich getragen, mit der Uniform und beschloß, einen längeren Ritt zu unternehmen.

Einen tollen, wilden Ritt. Vielleicht brachte ihm das Ruhe. Ehe er das Zimmer verließ, warf er einen Blick in den Spiegel und musterte sich von der etwas keck sitzenden Mütze an bis hinab zu den Stiefeln. Und nickte zufrieden. Es war eben ein ganz ander Ding mit der prallsitzenden Uniform, als mit dem loddrigen Zivilanzug. Ein ganz anderes Bild der ganze Kerl, viel ansehnlicher in der Figur. Er erwog das alles, während er so stand, und mußte dann plötzlich über sich selbst leise lächeln. War er denn eitel geworden wie ein junger, Fähnrich? . . . Es war ja rein toll mit diesem selbstgefälligen Begaffen! Und doch ging er nicht, sondern zog noch ein paar Fältchen glatt, die sich naseweis auf der linken Brusthälfte hochbauschten. Und dann noch einmal eine letzte Musterung, die ihm befriedigte. Nun ging er endlich. Im Flur begegnete ihm seine Mutter.

„Willst Du fort, Hans?"

Er bejahte und murmelte etwas von „durch die Felder reiten".

„Möchtest Du nicht warten, bis der Kaffee fertig ist?" fragte sie ihn. „Du hast heute mittag schon so gestippt und mußt doch hungerich sein."

„I' bewahre, Mutter! Uebrigens denke ich bald wiederzukommen. Wenn Du so gut sein willst, kannst Du mir ja ein Täßchen aufheben. Mir sieht's nämlich nach Regen aus, und da möchte ich lieber gleich reiten."

„Unsinn, Hans!" sagte sie halb ärgerlich. „Wir haben das trockenste, klarste Wetter, und an Regen ist kein Gedanke. Aber mach, wie Du willst."

Er sah etwas verlegen durch das Flurfenster. Ja, es war wirklich Unsinn, von Regen zu reden. Ganz wunderbar blau der Himmel, und der Sonnenschein wie flüssiges Gold. Wie hatte er nur so plump Regen prophezeien können. Aber das kam davon, das einem so konfus und wirr im Kopfe war.

„Ich möchte aber doch lieber gleich reiten," sagte er endlich und sah scheu an seiner Mutter vorüber.

Sie nickte nur und blickte ihm seufzend nach, als er ging.

„Es ist etwas mit ihm," dachte sie sorgenvoll. „Ich fühle es." Und von neuem kam die Angst, die seit dem Abend, an welchem sie ihn auf der Veranda gefunden, mühsam unterdrückt hatte, und sie verlieh ihrem gefürchteten Raunen ein offenes Ohr.

Hans war schon eine Viertelstunde unterwegs. An die Felder dachte er nicht. Er war gleich nach dem Walde abgebogen und ritt nun auf dem Wege dahin, den er am Vormittage mit Otto gegangen und auf welchem ihnen Malve Hartenstein begegnet war.

„Ich bin natürlich ganz zufällig auf diesen Weg geraten, entschuldigte er sich vor seinem eigenen Gewissen, das merkwürdig rebellierte. „Ebenso gut hätte ich auch einen anderen Weg wählen können, vielleicht die Schneise am Eichenkamp herunter oder durch die Tannen am Mühlenbusch . . . Aber es ist ja ganz egal . . ." Er schlug mit der Reitgerte ärgerlich nach einem Zweig und spornte das Pferd zu einem leichten Galopp an. So ritt er bis zu der Stelle, wo sie am Vormittag den Schweiß gefunden hatten, zügelte hier plötzlich das Pferd und sprang aus dem Sattel.

„Was will ich eigentlich?" fragte er sich, wie über sein eigenes Tun verwundert. Und er stand eine ganze Weile und sah nach der Richtung herüber, in der die „Gestorbene Liebe" liegen mußte. Etwas wie ein geheimes Sehnen, wie ein ungewisses, drängendes Treiben war in ihm, das einsame Grab im Walde aufzusuchen, als könne er dort die Lösung finden, nach der er suchte. Er erinnerte sich dunkel, daß eine merkwürdige Inschrift in den Stein gemeißelt sei, deren Wortlaut ihm entfallen war. Und nun stand plötzlich sein Verlangen darnach, diese Inschrift zu lesen.

Unendlich wunderlich kam ihm sein ganzes Innenleben in diesen Minuten vor. So wunderlich verschwommen, ohne ein klares, festes Wollen. So wunderlich dunkel ohne einen scharfen, gewissen Strahl und Glanz. Es schien ihm wie ein durcheinandergewürfeltes Etwas, wie ein unerforschtes Land im dichten Nebel. Weibisch, süßlich, sentimental schalt er sich, einen Menschen ohne Wollen und Können. War das der tolle Ritt, wie er in seiner Absicht gestanden, dieses träumerische, verlorene Starren und Grübeln? Warum schwang er sich nicht auf und jagte davon mit verhängten Zügeln und eingesetzten Sporen über Gräben und Hecken und alle anderen Hindernisse, — bis er stürzte, um sich nie wieder zu erheben? . . .

Vielleicht, wenn nicht eine Buchenau gewesen wäre und seine Mutter. Langsam bog er seitab in den Wald, sein Pferd führend. An einem jungen Buchenstamm band er es endlich fest und ging allein weiter, immer der „Gestorbenen Liebe" zu.

Nun hatte er sie nach einigen Kreuz- und Quergängen gefunden und stand mitten auf dem freien Platze.

Vor langen, langen Jahren, als Knabe noch, war er zum letztenmal hier gewesen. Es hatte sich kaum etwas geändert, nur die Haselnußbüsche dort drüben, einst jungschössig und aus dünnen Gerten bestehend, waren zu dickstämmigen Gesellen herangewachsen und bildeten mit ihrem Nachwuchs eine undurchdringliche Wildnis. Den hundertjährigen Eichen sah man die fünfzehn Jahre, die sie mehr auf ihren moosbewachsenen, rissigen Leibern trugen, nicht an.

Und dort war das Grab. Und vor ihm der Stein . . . Hans beugte sich hinab und entzifferte die erste Zeile der Inschrift. Da wußte er den ganzen Inhalt wieder, las aber doch zu Ende und ging dann zu dem „Komtessenstein" hinüber.

„Was will ich hier nun?" fragte er sich mit einem höhnischen Lächeln. „Ich glaube, ich bin ein kompletter Narr geworden." Fern im Walde stand sein Pferd, und er saß hier wie einer, der auf sein heimliches Liebchen wartet. Und da kam's auch schon wie ein leises Rauschen von Frauengewändern seitlich durch die Büsche daher. Er hob erstaunt den Kopf und sah, lieblich umrahmt von dem durch beide Hände zur Seite gehaltenen Gebüsch, die graziöse Gestalt Malve Hartensteins, wie sie, leicht nach vorn über gebeugt, ihre erschrockenen Augen auf ihn richtete und scheinbar zurückgehen und davoneilen wollte.

Bei ihrem Anblick kam es wie eine Erkenntnis über ihn. Er wußte plötzlich: Eine Begegnung mit ihr habe ich gewollt. Darum zog ich die Uniform an, darum ritt ich den Weg, auf dem ich sie am Vormittag gesehen. Aber warum mußte ich gerade nach der „Gestorbenen Liebe?"

Das hatte er wohl ganz instinktiv getan. Er war schon aufgesprungen und hatte sich ihr mit ein paar Schritten genähert.

„Seit wann wohnt im Walde eine liebliche Fee?" fragte er galant.

„Die Schmeicheleien haßt und jeden, der solche im Munde führt," fuhr Malve mit blitzenden Augen fort, auf die Lichtung tretend.

Hans gefiel der frische, natürliche Ton. Er verbeugte sich lächelnd: „Der Leutnant Hans Welzien bittet Fräulein Malve Hartstein reumütigst um Verzeihung und ist freudig überrascht, das Vergnügen zu haben, gnädigem Fräulein heute bereits zum zweiten Male begegnen zu dürfen."

„Mir bereitet das unerwartete Zusammentreffen ebenfalls „Vergnügen", entgegnete sie, „wenngleich ich im ersten Augenblick ganz erschrocken war, hier eine bunte Uniform zu finden."

Sie nahm auf dem „Komtessenstein" Platz und fuhr fort: „Ich hatte also recht vermutet, als ich Sie heute Vormittag für den Bruder Herrn Otto Welziens hielt. Uebrigens gehört dazu nicht viel. Sie besitzen eine große Aehnlichkeit mit ihrem Herrn Bruder."

„Das war schon verschiedentlich behauptet. Und ich bestreite es immer . . . Ist Ihnen denn mein Bruder näher bekannt?" Und als er nach seiner Frage ihren eigentümlich erstaunten Blick beobachtete, setzte er hinzu: „Ich meine, sind Sie schon häufig mit ihm zusammen gewesen"

Da mußte sie an ihre ganze Not denken, an ihre ganze heiße Sehnsucht und an des geliebten Mannes kühle, eisige Zurückhaltung. Im traurigen Ton wollte sie erwidern. Aber da besann sie sich, daß es töricht sei, anderen ihre Empfindungen zu offenbaren. Und auch der Stolz bäumte sich auf. Und als sie nun sprach, klang es unendlich gleichgültig und ganz leicht obenhin, wie man eine nebensächliche Angelegenheit abtut.

„Ach, vielleicht kaum dreimal, und dann immer nur auf Minuten. Man hat so wenig gleiche Interessen, und wir symphatisieren wohl überhaupt nicht miteinander." Dann sprang sie hastig auf ein anderes Gesprächsthema über und erkundigte sich nach der Länge seines Urlaubs.

Er gab Auskunft und bedauerte lebhaft, daß die schöne Zeit bald vorüber sei. „Dann kommt wieder das alte Joch mit seinem ewigen Einerlei."

„Ich beneide Sie darum, Herr Leutnant," entgegnete sie mit vieler Aufrichtigkeit. „Ihr Leben hat doch einen Inhalt einen Zweck. Sie verfolgen Ziele . . ."

„Manchmal recht interessante," unterbrach er. „Denken Sie an den Rekrutendrill, der mir nun bald wieder blühen wird."

„Aber es sind doch Ziele. Ganz gleich welcher Art. Und mit den höheren Stellen wachsen die Aufgaben. Da sehen Sie mich an. Ich lebe in den Tag hinein und komme mir oft so überflüssig auf der Welt vor. Niemand fragt nach mir, niemand braucht mich. Und wenn ich stürbe, hinterließe ich keine Lücke." Sie hatte unzufrieden, leicht gereizt gesprochen und zupfte nun mit müden und gleichgültigen Bewegungen einige Grashalme aus, die sie sich im mechanischen Spiel um die Finger wand.

Hans widersprach mit großer Lebendigkeit und redete sich warm. „Ganz entschieden übertreiben Sie, gnädiges Fräulein. Schließlich kann nicht jeder Beruf mit fester, unveränderlicher Tätigkeit bestehen. Wohl aber hat jeder einen bestimmten Wirkungskreis nach seiner Neigung und Veranlagung.

„Nun, ja. Ich male, musiziere, reite, fahre hier in Grundhofen, und ich male, musiziere tanze in Berlin. Und langweile mich in Grundhofen ebenso wie in Berlin. Nennen Sie das einen Wirkungskreis"

„Dann würde ich tun, was mich befriedigt."

„Ja, was denn? Soll ich Krankenschwester werden oder zur Heilsarmee gehen?" Sie lachte. Aber es war nicht der natürliche Ausfluß einer Belustigung. Vielmehr klang es gemacht.

Hans empfand deutlich: Sie ist nicht mit sich zufrieden. Und sie hat wohl niemanden, der mit ihr empfindet, und zu dem sie sich aussprechen kann. Da bemitleidete er sie und sah sie treuherzig an.

Sie empfand seinen Blick wie eine richtige Wohltat und mußte unwillkürlich denken: So hat mich noch niemand gesehen. Und Otto Welzien hätte vielleicht über meine Worte spöttisch gelächelt und den Kopf geschüttelt. Aber nie mich so angesehen. Und da kam etwas wie Dankbarkeit gegen Hans Welzien in ihr Herz, und ihre Augen hatten einen freudigen Schein, als sie seinen Blick erwiderte. Und das Gefühl gegen ihn verlor sich nicht wieder, sondern gewann noch an Stärke, als sie im Laufe ihrer weiteren Unterhaltung sah, wie er liebenswürdig galant, mit augenscheinlichem Interesse auf alles einging, was sie berührte.

„Ich möchte häufiger mit ihm zusammen sein," dachte sie wiederholt. „Es plaudert sich sehr nett mit ihm. Schade, daß sein Urlaub so bald abläuft."

Hans kam ihren geheimen Wünschen plötzlich entgegen.

Er erzählte, daß sein Pferd im Walde stehe, und er sich leider nicht länger verweilen dürfe. „Sie reiten auch gern?" fragte er zuletzt.

Sie nickte.

„Leidenschaftlich!"

„Das sah ich, als Sie heute vormittag an uns vorüberritten. Ich mache ihnen noch nachträglich mein Kompliment!

„O, nicht wieder diese Schmeicheleien, Herr Leutnant!" bat sie darauf mit leicht gerunzelter Stirn.

„Verzeihung! Aber das Herz jedes Reiters wäre über Sie entzückt gewesen, über Ihre tadellose Figur, zu Pferde."

Sie erhob sich jetzt mit einer hastigen Bewegung.

„Sie dürfen mir über mein freimütiges Urteil, daß durchaus keine Schmeichelei sein soll, nicht böse sein, gnädiges Fräulein" bat er.

. . . Er zog ein paarmal den Schnurrbart durch die Finger. Das sah nervös aus. Und dann räusperte er sich wie verlegen, zog weitend an den hohen Kragen seines Uniformrockes, als würde ihm am Halse etwas zu enge und sagte: „Wenn es Ihnen recht ist, könnten wir ja morgen einen gemeinsamen Spazierritt unternehmen?"

Sie antwortete nicht gleich. Und er setzte hinzu: „Falls es Ihre Zeit erlaubt."

„O, Zeit habe ich stets," entgegnete sie nun lachend.

„Aber Sie mögen es nicht?"

„Warum nicht? Wenn es Ihnen Spaß macht und Sie sich mir eine Stunde widmen wollen?"

„Hätte ich sonst um die Erlaubnis gebeten, Sie begleiten zu dürfen, gnädiges Fräulein?"

„Sie haben recht. Verzeihen Sie meine törichte Frage! Also reiten wir. Paßt es Ihnen am Vormittag um neun?"

„Sie brauchen nur zu bestimmen; ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung."

„Also gut um neun. Wo wollen wir uns treffen?

Er überlegte einen Augenblick. „Bestimmen Sie doch."

„Vielleicht an der Stelle, wo wir uns heute vormittag begegneten. Einverstanden?"

„Gewiß. Bei gutem Wetter bin ich dort." Er reichte ihr seine Hand hin und fragte: „Nach welcher Richtung müssen Sie jetzt gehen?"

„O, das ist gleich," entgegnete sie. „Wenn Sie mich mitnehmen, gehe ich mit Ihnen bis zu der Stelle, wo Ihr Pferd steht, und kehre von dort nach Grundhofen zurück."

Da ließ er seine Hand sinken. Schnell und hastig. „Wie können Sie fragen? Es freut mich, Ihre Gesellschaft noch länger genießen zu dürfen."

So gingen sie. Zunächst noch durch dichtes Gebüsch, das die „Gestorbene Liebe" auf allen Seiten üppig umwucherte. Einige Male sprang er galant und aufmerksam vor und bog die Zweige zur Seite, damit sie unbehelligt hindurchschlüpfen könne. Dann dankte sie jedesmal mit einem graziösen Neigen ihres Kopfes. Verschiedentlich mußte sie dabei so dicht an ihm vorbei, daß ihre Arme seine hilfsbereiten Hände streiften, und ihre Gesichter nahe beieinander waren. Und wenn er dann nach dem Durchschlüpfen hinter ihr herging, hatte er Muße, mit wohlgefälligen Blicken den ebenmäßigen Bau ihres Leibes zu betrachten und sich über die vornehme Einfachheit ihrer Toilette zu erfreuen.

Ihr Gespräch kam oft ins Stocken und wurde erst wieder lebhafter, als sie in dem lichtern Bestande nebeneinander hergingen. Sie berührten die verschiedensten Dinge und teilten fast über alles dieselben Ansichten.

„Er ist ganz anders als sein Bruder", dachte Malve nicht nur einmal. „Otto Welzien hätte mich schon längst verletzt oder ginge wenigstens nicht so friedfertig neben mir." Und trotzdem war etwas in ihr, das einem Sehnen nach seinem ernsten Gesicht glich.

Hans Welzien sah auch ein anderes Gesicht. Immer wieder tauchte es vor seinem geistigen Auge auf. Dann sprangen seine Gedanken, die wie riesige Wächter auf der Lauer lagen, mit gieriger Hast hinzu, verjagten die lästige Erinnerung und rüttelten seine Sinne auf, daß sie nur Malve Hartenstein in ihrer jugendfrischen, feinen Schönheit sahen.

Sie ließen ihr weiches, melodisches Organ in sein Ohr schmeicheln und das Herz einspinnen, daß es stille wurde und nichts mehr zu wissen schien von seiner Liebe . . .

Sie gingen nebeneinander scheinbar in froher, heiterer Stimmung, wie zwei fröhliche Kinder, und mühten sich innerlich doch ab, um sich selbst zu betrügen.

(Fortsetzung folgt.)